



**BUNDESSTIFTUNG
MAGNUS
HIRSCHFELD**

Gefördert durch:



Bundesministerium
der Justiz

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Tätigkeitsbericht

2022

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Wissen schafft Akzeptanz.

Inhaltsverzeichnis

GELEITWORT DES KURATORIUMSVORSITZENDEN	3
EINFÜHRUNG DES VORSTANDS	5
GRÜßWORT DER VORSITZENDEN DES FACHBEIRATS	7
INTERVIEW: „INHALTLICHE FOKUSSIERUNG UND FINANZIELLE STABILISIERUNG“	8
AUSGEWÄHLTE HIGHLIGHTS DER STIFTUNGSARBEIT IM JAHR 2022	11
FUßBALL FÜR VIELFALT	11
<i>Interview: Fußballfan-Aktivismus trifft Wissenschaft</i>	14
HISTORISCHER SPAZIERGANG: 125 JAHRE WISSENSCHAFTLICH-HUMANITÄRES KOMITEE	17
PODIUMSGESPRÄCH: „QUEERE KÄMPFE UND VISIONEN. RASSISMUS IN QUEEREN RÄUMEN“	18
RAINER HERRN „DER LIEBE UND DEM LEID. DAS INSTITUT FÜR SEXUALWISSENSCHAFT 1919-1933“	19
WEITERE PROJEKTE DER REFERATE	20
REFERAT GESELLSCHAFT, TEILHABE UND ANTIDISKRIMINIERUNG	20
<i>Schutz vor Konversionsmaßnahmen</i>	20
<i>Online-Vortrag „Nur zwei Geschlechter? Zur Dekonstruktion des Geschlechts in der Biologie“</i>	21
<i>Fachtag „Verbundenheit und Einsamkeit im Alter“ des Dachverbands Lesben und Alter e.V. in Kooperation mit der BMH</i>	22
REFERAT KULTUR, GESCHICHTE UND ERINNERUNG	23
<i>Archiv der anderen Erinnerung</i>	23
<i>Filmpremiere „Zwischen Lebensglück und Repression“</i>	23
<i>Gedenkzeichen für lesbische Häftlinge des KZs Ravensbrück</i>	23
<i>Interview: „Mit gemeinsamen Aktionen ein besseres Gehör finden“</i>	25
REFERAT MEDIENARBEIT UND VERANSTALTUNGSMANAGEMENT	27
<i>Social-Media-Kanäle der BMH</i>	27
<i>Medienberichterstattung</i>	27
<i>Barrierefreiheit der Onlinekommunikation</i>	28
FÖRDERUNG VON EXTERNEN BILDUNGS- UND FORSCHUNGSPROJEKTEN	29
DAS STIFTUNGSJAHR 2022 IM ÜBERBLICK	33
VORSCHAU 2023	36
VERMÖGENSANLAGE	38
DRITTMITTELFÖRDERUNGEN UND SPENDEN	42
KURATORIUM UND FACHBEIRAT	43
DAS TEAM DER STIFTUNG IN 2022	45
IMPRESSUM	47

Geleitwort des Kuratoriumsvorsitzenden



© Julia Deptala

Dr. Marco Buschmann
Bundesminister der Justiz, MdB

Im Wandel Kontinuität zu bewahren und zugleich den Elan des Anfangs nicht zu verlieren, das ist nicht einfach. Dass man das aber schaffen und zugleich einfach aussehen lassen kann, hat die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) im Jahr 2022 unter Beweis gestellt.

Jörg Litwischuh-Barthel hat mit großem persönlichem Einsatz als Alleinvorstand im Laufe von zehn Jahren die neu gegründete Stiftung mit Inhalten, mit einem Profil versehen. Sein Nachfolger im Vorstandsamt, Helmut Metzner, verantwortet damit seit Mitte 2022 eine Institution, die sich zu einer Instanz in der queeren

Community entwickelt hat und deren Aktivitäten aufmerksam von der Öffentlichkeit verfolgt werden.

Eine personelle Zäsur ist ein naheliegender Anlass, Bilanz zu ziehen und für die Zukunft zu planen. Gemeinsam mit dem neuen Vorstand hat sich deshalb das Kuratorium die Zeit genommen, in einem konstruktiven Dialog auf die Stiftungsarbeit der vergangenen Jahre zu blicken, die Ergebnisse zu analysieren und daraus Zielvorgaben für die kommenden Jahre zu entwickeln. Die Emanzipationsgeschichte der queeren Communitys ist – bei allen noch bestehenden Defiziten – der Erfolg einer sozialen Bewe-

gung; sie zu erforschen, könnte Blaupausen liefern für andere emanzipatorische Bemühungen, die noch am Anfang stehen.

Unter ebenfalls neuer Führung hat sich auch der Fachbeirat der BMH mit wertvollen Beiträgen in die Diskussion zu den künftigen Schwerpunkten der Stiftungsarbeit eingebracht. Verlässlich stehen die Fachbeiratsmitglieder mit ihrem breit gefächerten Wissen und ihren sehr unterschiedlichen Lebens- und Berufserfahrungen der BMH zur Seite. Die ehrenamtlichen Mitglieder nehmen ihren Beratungsauftrag gegenüber dem Vorstand und dem Kuratorium mit großem Engagement wahr, wofür ich ihnen herzlich danke.

Bei allem Nachdenken über die Zukunft hat die BMH aber ihre Projektarbeit nicht aus dem Blick verloren.

Das stiftungseigene Projekt *Fußball für Vielfalt* hatte im Jahr 2022 eine Reihe von sehr aktuellen Anknüpfungspunkten: Die Frauen-Fußball-EM in England, die Männer-Fußball-WM in Katar – und die Bundesstiftung als intellektueller Resonanzraum war mit im Spiel, um die Dynamiken von Homo- und Transfeindlichkeit im Fußballsport zu untersuchen. Wie kann Fankultur als Treiber von Antidiskriminierung verstetigt werden? Ist der Frauenfußball bei der geliebten geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt dem Männerfußball weit voraus? Wie werden gesellschaftliche Geschlechter- und Machtverhältnisse auch im Fußballsport ausgehandelt? Diesen und vielen anderen Fragen ist die Stiftung im Rahmen ihres Fußball-Projektes wissenschaftlich nachgegangen und hat damit viel Aufmerksamkeit hervorgerufen.

Ein weiteres Projekt dürfte einer breiten Öffentlichkeit unbekannt sein: das *Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WhK)* – Grund genug für die BMH und ihre Kooperationspartner, sich anlässlich des 125. Jahrestages der Gründung dieser weltweit ersten Organisation für die Rechte queerer Menschen zeitgemäß zu nähern. Dabei sollte auch die führende Rolle von

Magnus Hirschfeld, des Namensgebers der Bundesstiftung, im WhK sichtbar gemacht werden. Das WhK setzte sich seit 1897 für die Gleichberechtigung insbesondere homosexueller, aber auch von trans- und intergeschlechtlichen Menschen ein und forderte die Streichung des § 175 des Strafgesetzbuchs. Thematisch spannten die Veranstaltungen der BMH den Bogen von der Emanzipationsgeschichte der Jahrhundertwende zu den aktuellen queeren Kämpfen der Gegenwart. Ob auf einem historischen Spaziergang auf den Spuren Magnus Hirschfelds oder mit einer Podiumsdiskussion zu queerem Rassismus: zu informieren und Denkanstöße zu geben, ist wertvolle Bildungsarbeit, auf die sich die BMH versteht.

Diesen Rückblick auf nur zwei der vielen stiftungseigenen Projekte möchte ich erneut zum Dank an das siebenköpfige Stiftungsteam nutzen. Trotz der großen Arbeitsbelastung gelingt es immer wieder, die bestehenden Konzepte auszubauen und inhaltlich zu vertiefen. Aktuelle Debatten, zum Beispiel zur Bedeutung des biologischen Geschlechts, werden umgehend genutzt, sich mit wissenschaftlichen Informationen zum Thema Geschlecht und Identität öffentlich einzumischen. Eine hoch emotionale Diskussion zu versachlichen ist dabei das Ziel, im besten Sinne Magnus Hirschfelds. Aber auch Buchhaltung und allgemeine Verwaltung müssen am Laufen gehalten werden, um zu Höchstleistungen in der Stiftungsarbeit kommen zu können. Jede einzelne Person macht die BMH aus – und dafür sage ich meine herzliche Anerkennung.

Das Versprechen der freien Entfaltung der Persönlichkeit ist das Fundament unserer Gesell-

schaft und Verfassungsauftrag. Dieses Versprechen umfasst gerade auch den Schutz der geschlechtlichen und der sexuellen Identität. Diesen Schutz stärken wir mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag, den wir gerade dem Bundestag vorgelegt haben. Es soll für transgeschlechtliche, intergeschlechtliche und nichtbinäre Menschen einfacher werden, ihren Geschlechtseintrag im Personenstandsregister und ihre Vornamen ändern zu lassen. Es muss möglich sein, die eigene Geschlechtsidentität zu leben, ohne sich Prozeduren aussetzen zu müssen, die peinlich und entwürdigend sind.

Die eigene Geschlechtsidentität leben zu können, heißt für uns auch: Eine gemeinsame Mutterschaft von lesbischen Paaren soll möglich werden. Ein Kind, das in eine Ehe von zwei Frauen geboren wird, soll von Geburt an zwei rechtliche Mütter haben, sofern nichts anderes vereinbart ist. Das ist eines der Ziele unserer Reform des Abstammungsrechtes, zu dem wir bald ein Eckpunktepapier vorlegen werden.

Sei, wer Du bist! Liebe, wen Du willst! Nach meiner Überzeugung ist es Aufgabe des Rechts, dem Menschen die Freiheit zu geben, er selbst sein zu können.



Dr. Marco Buschmann

Bundesminister der Justiz

Einführung des Vorstands



© Philipp Bauer

Helmut Metzner
Geschäftsführender Vorstand

Liebe Leser_innen,

das Jahr 2022 war für die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld von markanten Zäsuren gekennzeichnet. Jörg Litwuschuh-Barthel hat die Stiftung seit ihrer Gründung 2011 geprägt und ihr in der politischen wie gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu bemerkenswerter Sichtbarkeit verholfen. Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld ist, und dies ist ein Verdienst des gesamten Teams, nicht nur zu einer relevanten Stimme im politisch-gesellschaftlichen Diskurs zu LSBTIQ*-Rechten geworden, ihr ist es in dieser Zeit auch gelungen, beispielsweise wichtige Lücken in der Forschung zur Geschichte sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu schließen und nachhaltige Projekte zur Erinnerungsarbeit und der LSBTIQ*-lebensweltorientierten Bildungsarbeit zu initiieren.

Als neuer Vorstand habe ich im Juni 2022 eine gut motivierte und vernetzte Institution übernehmen können, die vom Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski mit Umsicht und Fachkenntnis geleitet worden war.

Neben den Veränderungen und strukturellen Neuordnungen, die ein Leitungswechsel automatisch mit sich bringt, geht es nach einem Jahrzehnt intensiver und produktiver Stiftungsarbeit auch darum, eine Bestandsaufnahme zu

leisten und gegebenenfalls notwendige korrigierende Neuausrichtungen einzuleiten. Dies nicht zuletzt auch, um mit Blick auf die begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen die Arbeitsschwerpunkte der kommenden Jahre zu bestimmen.

Im Falle von Fußball für Vielfalt, einer der bekanntesten Initiativen der Bundesstiftung, war es dank einer Firmenspende möglich, wissenschaftliche Fachkonferenzen, Workshops sowie eine Untersuchung zu fördern, bei denen der aktuelle Stand zu Fragen der Queerfeindlichkeit und Diskriminierung, aber auch zu Empowerment und queerfreundlicher Fankultur beleuchtet werden konnten. Diese Ergebnisse sind wichtige Impulse für die Bilanz nach zehn Jahren Projektarbeit in der Leitdisziplin des Breiten- und Spitzensports.

Mit dem Online-Vortrag „Nur zwei Geschlechter? Zur Dekonstruktion des Geschlechts in der Biologie“ von Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß nutzte die Stiftung ihre Möglichkeit, um eine aktuelle, teils überhitzt, ja sogar feindselig geführte Debatte für wissenschaftliche Fakten und neuere Forschungsergebnisse zu öffnen und damit zu versachlichen.

2019/2020 konnte die Stiftung mit einer wissenschaftlichen Bestandsaufnahme zu Konversionsmaßnahmen einen wichtigen Beitrag bei der Umsetzung des „Gesetzes zum Schutz vor Konversionsbehandlungen“ leisten. Mit der Online-Ringvorlesung "They want to kill your inner queer", die wir gemeinsam mit der Stadt Heidelberg durchführten, wurden die Entwicklungen seit Inkrafttreten des Gesetzes diskutiert und darüber hinaus auch internationale Perspektiven miteinbezogen.

Viele Jahre hatten sich queere Initiativen – erfolglos – dafür eingesetzt, dass in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück auch an lesbische Häftlinge des ehemaligen Konzentrationslagers erinnert wird. Ein von der Bundesstiftung in Auftrag gegebenes Fachgutachten hat

mit dazu beigetragen, dass seit Mai 2022 nun offiziell der an diesem Ort inhaftierten, gefolterten, missbrauchten und ermordeten lesbischen Frauen gedacht wird.

Das ist eine lang überfällige Anerkennung dieses Teils der Verfolgungsgeschichte und daher auch eine Art Zäsur. Spätestens mit der Errichtung dieses Gedenkzeichens in Ravensbrück ist die Frage, ob lesbische Frauen zu den im Nationalsozialismus verfolgten Personengruppen gehören, sichtbar beantwortet.

Auch die Erinnerung an das Leben und Wirken von Magnus Hirschfeld, dem Namensgeber unserer Stiftung, gehört zu unseren festgeschriebenen Aufgaben. Im Jahr 2022 war zudem eines besonderen Jahrestages zu gedenken: dem 125. Gründungstags des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (WhK) im Jahr 1897. Begangen wurde er im besten Sinne des Wortes auf einem virtuellen Spaziergang zu historischen Schauplätzen seines Wirkens in Berlin. Ein Podiumsgespräch über „Queere Kämpfe und Visionen. Rassismus in queeren Räumen“ hat den wichtigen Diskurs um institutionalisierten Rassismus in der LSBTIQ*-Community und ihren Institutionen auf einer sachlich moderierten und damit produktiven Ebene Raum gegeben und damit eine Aufgabe beschrieben, der sich ein WhK heute widmen müsste.

Ein anderes bedeutsames Ereignis – die Plünderung und Schließung des Instituts für Sexualwissenschaft 1933 durch die Nationalsozialisten – jährt sich 2023.

Rainer Herrns 2022 veröffentlichtes Opus Magnum „Der Liebe und dem Leid: Das Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933“ führt einmal mehr vor Augen, was mit dieser wegweisenden Institution zerstört worden ist und nur in Teilen wiederhergestellt werden konnte. Die Bundesstiftung kann sich sehr glücklich schätzen, dass sie neben vielen anderen Projekten, For-

schungsarbeiten, Veranstaltungen und Publikationen, auch dieses Grundlagenwerk fördern konnte. Die Präsentation des Buches haben wir mit dem Autor und dem Suhrkamp Verlag im Juli 2022 gemeinsam gestaltet.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle all jenen Menschen und Einrichtungen, die beispielsweise durch Drittmittelförderungen, Spenden und als Kooperationspartner_innen unsere Arbeit ermöglicht und unterstützt haben.

Zu danken ist auch dem Kuratorium und dem Fachbeirat für die Unterstützung unserer Arbeit, den vertrauensvollen und offenen Meinungsaustausch und nicht zuletzt dem Team der Bundesstiftung wie auch den begleitenden Kräften im Bundesministerium der Justiz und der öffentlichen Verwaltung. Sie haben im vergangenen Jahr unter besonders herausfordernden Bedingungen Bemerkenswertes geleistet und mich in meinem Einstieg konstruktiv unterstützt.

Ich freue mich darauf, die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld gemeinsam mit allen, denen an ihrem Erfolg liegt, weiterzuentwickeln.

Berlin, 3. April 2023



Helmut Metzner

Geschäftsführender Vorstand der
Bundesstiftung Magnus Hirschfeld

Grußwort der Vorsitzenden des Fachbeirats



© Privat

Annette Güldenring
Vorsitzende des Fachbeirats



© Richard Stuart Perkins

Heiner Schulze
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

In der vergleichsweise kurzen Geschichte seit ihrer Gründung 2011 ist es der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld dennoch gelungen, bedeutende wie wegweisende Bildungsaktivitäten zu initiieren sowie den Erinnerungsdiskurs durch Forschungsprojekte über Verfolgung und Diskriminierung von LGBTIQ Menschen nachhaltig zu gestalten.

Einen wichtigen Anteil daran haben Lucie Veith und Prof. Dr. Michael Schwartz, die als Vorsitzende des Fachbeirates über fast ein Jahrzehnt hinweg dieses Gremium mit großem Geschick und Feingefühl, Sachkenntnis und auch Leidenschaft geleitet haben.

Durch ihr hohes Engagement und ihren Einsatz konnten so das im Fachbeirat versammelte Wissen und die überaus wertvollen Denkanstöße für die Weiterentwicklung der Stiftungsprojekte genutzt werden. Zugleich hat die kritische wie konstruktive Begleitung der Stiftungsarbeit maßgeblich zu deren Erfolg beigetragen – und damit auch die wichtige Funktion des Fachbeirates untermauert. Hervorzuheben ist, dass Lucie Veith und Prof. Michael Schwartz dazu beigetragen haben, den Fokus der Bundesstiftung von dem ursprünglich dominierenden Thema Homosexualität auf alle sexuellen und geschlechtlichen Varianzen des LGBTIQ

Spektrums zu erweitern. Die beiden haben somit die Weichen für die jetzige Haltung der Bundesstiftung gestellt, sich als Interessensvertretung aller LGBTIQ Menschen zu verstehen.

Für diesen Einsatz möchten wir uns, auch im Namen aller Gremiumsmitglieder, ganz herzlich bei Lucie Veith und Prof. Schwartz bedanken. Dass wir den Vorsitz des Beirates nun von ihnen übernehmen, ist uns eine große Ehre und zugleich auch ein Ansporn.

Im Frühjahr 2023

Annette Güldenring
Vorsitzende des Fachbeirats

Heiner Schulze
Stellv. Vorsitzender des Fachbeirats

Interview: „Inhaltliche Fokussierung und finanzielle Stabilisierung“

**Mit Helmut Metzner,
Geschäftsführender Vorstand der BMH**

Zehn Jahre führte Jörg Litwinschuh-Barthel als geschäftsführender Vorstand die Geschicke der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH). Zu seinem Nachfolger hat das Kuratorium am 7. April 2022 Helmut Metzner gewählt. Welche inhaltlichen und strategischen Fokussierungen er in der Stiftungsarbeit anstrebt, erläutert Helmut Metzner im Interview.

Seit der Gründung der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld ist auf politischer wie gesetzlicher Ebene Einiges umgesetzt worden, um LSBTIQ* vor Diskriminierung zu schützen bzw. die Akzeptanz und Gleichstellung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu stärken – sei es die Ehe für Alle, das Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen oder das neu geschaffene Amt des Queerbeauftragten der Bundesregierung. Was bedeuten diese Entwicklungen für die Arbeit der BMH?

Helmut Metzner: Die Stiftung muss sich in dieser Landschaft noch mehr als bisher als eigenständige und erkennbare Akteurin positionieren. Dies bedeutete in erster Linie das Stiftungsprofil zu stärken und daraus einen klaren Markenkern zu entwickeln. Dafür braucht es die inhaltliche Fokussierung, aber auch eine finanzielle Stabilisierung auf breiterer Basis als bisher.

Hauptaufgabe der BMH ist laut Satzung durch Erinnerung, Forschung und Bildung der gesellschaftlichen Diskriminierung von LSBTIQ* entgegenzuwirken. Welche besonderen Herausforderungen und Aufgaben sehen Sie hier für die Stiftung?

Hirschfelds Sentenz „Wissen schafft Akzeptanz“ ist und bleibt ein zentraler Leitspruch für die Arbeit der Bundesstiftung. Sie fördert Wissen und schafft Bewusstsein: individuelles Selbstbewusstsein wie auch Verantwortungsbewusstsein – gegen Halbwissen und Vorurteile.

Die Stiftung kann zu einem Knotenpunkt der Wissensvermittlung werden: ein Kompetenzzentrum für Vielfalt und für die Stärkung der

freien Entfaltung und Achtung jedes Individuums. Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe auch kontroverse gesellschaftliche Debatten in sachlichem Ton zu ermöglichen und den vielfältigen Stimmen aus den queeren Communitys Gehör zu verschaffen.

Große Teile der Mehrheitsgesellschaft haben bereits gelernt, Diversität nicht als Bedrohung zu sehen, sondern als bereichernde Qualität einer pluralistischen Gesellschaft wertzuschätzen.

Wie kann die Rolle der Bundestiftung in diesem Kontext aussehen?

Der Einsatz für Antidiskriminierung und Vielfalt profitiert von einer breiten Unterstützung. Die Aufgabe der Stiftung wird es sein, diese Einigkeit für Vielfalt über die Community hinaus in der gesamten Gesellschaft zu verbreiten und zu vertiefen. So kann beispielsweise auch die Wirtschaft noch stärker zur aktiven Förderung und Festigung unserer Antidiskriminierungsarchitektur animiert werden.

Für die Stiftung stellt sich dabei die Herausforderung, dem eigenen Wirken und dem eigenen Auftrag im Dialog mit ihren Verbündeten mehr Resonanz zu verschaffen. Das ist im Übrigen ganz im Sinne Magnus Hirschfelds, der stets auch die Anschlussfähigkeit an den gesellschaftlichen Diskurs gesucht und auch populärwissenschaftliche Darbietungsformen nicht gescheut hat, wenn es um das aufgeklärte Sprechen über sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität ging.

Dies bedeutet, dass der Vermittlung der Stiftungsthemen und damit der Presse- und Medienarbeit größere Bedeutung zukommen muss?

Sie ist heute wichtiger denn je, um die Themen der Stiftung in die Öffentlichkeit zu tragen. Zudem sind ein Mindestmaß an klassischer Pressearbeit, eine zeitgemäße Aufbereitung von Inhalten in Eigenmedien wie Broschüren, die Präsenz in den sozialen Medien wie auch zielgenaue Werbemaßnahmen ausschlaggebend, damit die Stiftung als relevante Akteurin wahrgenommen wird. Dies wiederum ist eine wesentliche Bedingung, um auf der inhaltlichen Ebene

wirkmächtig agieren zu können. Zwar konnte der Arbeitsbereich Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement weiter professionalisiert werden, jedoch reichen die derzeit vorhandenen Ressourcen im Umfang einer halben Personalstelle nicht aus, um diese Aufgaben in der notwendigen Tiefe erfüllen zu können. Eine Fokussierung auf wenige ausgewählte Maßnahmen kann aber nicht die Lösung sein. Daher streben wir für 2024 eine personelle Aufstockung an.

Was bedeutet die inhaltliche Fokussierung für die Arbeit der einzelnen Referate in der Stiftung?

Die Stiftung hat zur Erfüllung ihrer Aufgaben ein beachtliches Forschungs- und Bildungsprogramm entwickelt und damit ein breites Panorama an Handlungsfeldern eröffnet, um Wissen zu vermitteln sowie die Akzeptanz und die Wertschätzung von Vielfalt in der Gesellschaft zu fördern.

Allerdings zwingen uns die begrenzten personellen wie finanziellen Ressourcen dazu, Schwerpunkte zu setzen und diese immer wieder auch neu auszurichten.

Es war wichtig und richtig die Stiftung zunächst in den engeren Zielgruppen der Communitys breit zu verankern und sie mit ihnen zu verbinden. Künftig jedoch müssen wir diese erarbeiteten Kernkompetenzen verstärkt dahingehend weiterentwickeln, dass sie beispielsweise für die weiteren Zielgruppen der außerschulischen Bildungsarbeit – wie Jugendlichen, Erwachsenen und Verbündeten in der „heteronormativen Mehrheitsgesellschaft“ – zugänglich gemacht werden können.

Wie sieht es mit den Forschungsvorhaben der Bundesstiftung aus?

Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ im Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung ist aktuell unser einziges eigenes Forschungsvorhaben und zugleich ein Flaggschiff der Stiftungsarbeit. Dieses beweist das anhaltend hohe journalistische, publizistische und wissenschaftliche Interesse.

Dieses Oral-History-Projekt steht für Empirie, die aus der Empathie erwächst, und es begründet den guten Ruf der Bundesstiftung in einer breiteren Öffentlichkeit – weit über die queeren Communitys oder die wissenschaftliche Welt hinaus.

Doch das Referat verfügt derzeit lediglich über einen einzigen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Seine Arbeitskraft reicht bei Weitem nicht aus, um diesen Schatz mündlicher Geschichtsüberlieferung im erwünschten Umfang auszuwerten, einzuordnen und für Lernmittel aufzubereiten.

Die Erfüllung des Stiftungsauftrags „eigenständige Forschung“ bleibt daher bislang defizitär. Dabei bräuchten etwa die Alltagskultur und Lebenswelten von LSBTIQ* im Nationalsozialismus, im geteilten Deutschland und nach der Wiedervereinigung mehr Aufmerksamkeit – nicht nur, wie bislang, in strafrechtlicher, sondern auch in einer erweiterten gesamtgesellschaftlichen Perspektive.

Ein weiteres, bislang vernachlässigtes Forschungsfeld ist die spezifische LSBTIQ*-Kultur zwischen Pride und Protest und der privaten bzw. öffentlichen Organisation von Selbsthilfe und Solidarität.

Die Vernetzung von Forschung und Bildung ist zumindest mittelfristig durch die Kontakte und Kooperationen aus dem Umfeld des Fachbeirates der Stiftung zu gewährleisten.

Die Initiierung, Förderung und Vernetzung von Bildungsarbeit ist auch wesentlicher Bestandteil des Projektes Fußball für Vielfalt. Wie sehen Sie die Zukunft dieser Initiative?

Die Stiftung hat hier über zehn Jahre eine bedeutende Expertise entwickeln können, die wir künftig in neue Kooperationen einbringen können. Allerdings wäre die Stiftung aus Kapazitätsgründen bei weiteren Aktivitäten mit einer leitenden Funktion überfordert. Ohne die umfangliche Förderung aus der Privatwirtschaft hätte das Projekt bereits im Jahr 2022 stark reduziert werden müssen. Für die Zukunft werden wir daher eine Überführung in neue Kooperationsformen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren wie etwa dem DFB, der DFL-Stiftung und dem LSVD prüfen. Deren Programme und Strukturen sind dazu geeignet, der Akzeptanz von Vielfalt im Breiten-, Leistungs- und Spitzensport am Beispiel der populärsten Mannschaftssportart Fußball Geltung zu verschaffen. Auch in anderen Bereichen hat die Stiftung besondere Fachkompetenzen erworben, die wir gerne produktiv und projektorientiert einbringen möchten.

Können Sie hier Beispiele nennen?

Ich denke da etwa an das Thema Konversionsmaßnahmen. Mit der wissenschaftlichen Bestandsaufnahme konnte die Stiftung 2019 einen wesentlichen Beitrag zum gesetzlichen Verbot von Konversionsbehandlungen leisten. Sie ist damit eine geeignete Akteurin, um sich an Forschungs- und Bildungsvorhaben in diesem Bereich wissenschaftlich zu beteiligen oder mit entsprechenden Projekten auf wissenschaftlicher Ebene zu kooperieren.

Auch mit dem von der Bundeszentrale für politische Bildung von 2017 bis 2019 geförderten Projekt „Refugees & Queers“ hat sich die Stiftung insbesondere in der politischen Bildungsarbeit für queere Geflüchtete und deren Vernetzung einen Namen gemacht. Es wäre sehr wünschenswert, dieses Projekt wiederzubeleben und beispielsweise verstärkt auf lokaler und regionaler Ebene zu verorten. Dies bedarf allerdings ausreichender Drittmittel, die auch den Aufbau von idealerweise langfristigen Projektleitungs- und Mitarbeitendenstellen ermöglichen.

Die Weiterentwicklung zentraler Projekte der letzten Jahre ist also maßgeblich davon abhängig, ob dafür Drittmittel bereitgestellt

werden oder Kooperationspartner die Finanzierung übernehmen können?

Das ist leider die Realität, mit der wir umgehen müssen. Denn nicht zuletzt wegen der seit 2011 negativen Entwicklung am Finanz- und Anlagemarkt konnte aus dem Stiftungsvermögen nur ein Bruchteil der ursprünglich erhofften Erträge erwirtschaftet werden. Seit 2017 ist der Weiterbetrieb der Bundesstiftung zwar durch Mittel der vom Bundesjustizministerium gewährten institutionellen Förderung gesichert. Planungssicherheit sowie Kontinuität und Nachhaltigkeit bei den Förder-, Forschungs- und Bildungsmaßnahmen sind so allerdings nicht zu gewährleisten.

Die Bundesregierung hat der Stiftung im Koalitionsvertrag die Absicherung ihrer Arbeit im Bundeshaushalt in Aussicht gestellt. Wie ich hoffentlich deutlich machen konnte, muss dies auch einen nachhaltigen Aufwuchs der bisherigen Förderung mit sich bringen.

Unabhängig davon muss sich die Stiftung über die öffentliche Förderung aus Haushalten, des Bundes und der Länder hinaus zusätzliche finanziellen Quellen auch der EU und in der Privatwirtschaft erschließen. Allerdings bleiben mit den derzeitigen personellen Ressourcen auch die Möglichkeiten des Fundraisings limitiert.

Ausgewählte Highlights der Stiftungsarbeit im Jahr 2022

Fußball für Vielfalt

Die 2013 gestartete Initiative „Fußball für Vielfalt“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld zielt darauf ab, Sexismus, Homo- und Queerfeindlichkeit auf allen Ebenen des Sports abzubauen und zugleich die Akzeptanz gegenüber sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zu fördern.

Die „Berliner Erklärung für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport“ war eine erste Initiative, die mit dem Engagement des ehemaligen Fußball-Nationalspielers Thomas Hitzlsperger als Projektbotschafter große öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema hervorrief und zahlreiche Unterzeichner_innen und Unterstützung von Fußballverbänden fand.

So wurden unter anderem in Kooperation mit der sportpsychologischen Beratungsstelle „Challenges“ der Universität Vechta Bildungs- und Forschungsmaßnahmen entwickelt, um den Formen versteckter und offener Diskriminierung entgegenzuwirken, Vorurteile abzubauen und zur Akzeptanz von Vielfalt im Sport beizutragen. Darüber hinaus wurden Beratungsangebote entwickelt. 2022 wurden sechs Weiterbildungen für Amateurfußballvereine veranstaltet. Diese praxisorientierten Workshops adressierten verschiedene Zielgruppen, u. a. Jugendliche und junge Erwachsene, Schiedsrichter_innen, Trainer_innen, Mannschaften, und die Fankultur.

Dank einer Spende von booking.com war es der Bundesstiftung möglich, wissenschaftliche Fachkonferenzen, Workshops, eine Befragung sowie eine Buchveröffentlichung zu fördern.

Im Zentrum der unterschiedlichen Aktivitäten des Projektes Fußball für Vielfalt standen Fragen zu Queerfeindlichkeit, Diskriminierung und Hass, aber auch zu Empowerment, queerfreundlicher Fankultur und Partizipation im Fußball. Dabei konnte die BMH neue Kooperationen schließen und Handlungsfelder für die weitere Arbeit in diesem Bereich konkretisieren.

In Kooperation mit dem BMH-Projekt „Archiv der anderen Erinnerungen“ wurden 2022 zwei lebensgeschichtliche Interviews mit einem schwulen Fußballtrainer und einer lesbischen Expertin für queere Vielfalt im Sport geführt. Damit konnten anhand emotional bewegender Porträts emanzipationsgeschichtliche Rückblicke dokumentiert werden.

Zum Auftakt der Fußball-Frauen-EM am 6. Juli 2022 förderte die BMH eine Podiumsdiskussion mit Expert_innen aus Politik, Sport und Community, darunter auch die ehemalige Nationalspielerin und Olympiasiegerin Isabel Kerschowski und die Fußball-Expertin Gaby Papenburg. Es moderierte Stefanie Opitz, Sportjournalistin und ZDF-Redakteurin („das aktuelle sportstudio“).

Kooperationspartner dieser Veranstaltung im Berliner Club- und Eventzentrum SchwuZ war das Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbands Berlin-Brandenburg.

Der wissenschaftliche Sammelband zum Themenfeld Fußball für Vielfalt wird im Herbst 2023 im Wissenschaftsverlag Barbara Budrich erscheinen. Er wird Beiträge umfassen, die nach einer Ausschreibung und einer Auswahl von Vorträgen von den geförderten wissenschaftlichen Tagungen eingeworben werden konnten. Zur Buchpremiere im dritten Quartal 2023 wird ein Abschluss Symposium stattfinden, um die Ergebnisse öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Ein wichtiger Fokus des Projekts lag 2022 auf den geförderten Fachkonferenzen und Workshops. Diese sind:

1. Workshop „Football: a gendered space?“, September 2022 in Kiel

Die vom Englischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel vom 16.-18. September 2022 im Literaturhaus Schleswig-Holstein ausgerichtete Konferenz „Refuge of Football“ („Zuflucht des Fußballs“) ermöglichte einen

Diskurs des Themas Fußball aus geisteswissenschaftlicher Perspektive und der Konzeption des Fußballs als „Zufluchtsort“. In den Vorträgen wurden kulturwissenschaftliche Fragestellungen mit Hilfe von Ansätzen aus den Literatur-, Sprach-, Medien- und Kunstwissenschaften sowie der Philosophie aufgegriffen. Beleuchtet wurden dabei insbesondere Geschlecht und Diversität hinsichtlich von Sexualität, Ethnizität, Alter, Behinderung und Beeinträchtigung.

Die BMH förderte den Konferenz-Workshop zum Thema „Football: a gendered space?“, der von den Teilnehmenden mit großem Beifall aufgenommen wurde. Geleitet wurde das Panel von der Anglistin, Kultur- und Medienwissenschaftlerin Victoria Allen. Dr. phil. Berit Johannsen, wie Victoria Allen wissenschaftliche Mitarbeiterin des Englischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität Kiel, sprach über “Safe spaces: Trans in- and exclusion in football from a linguistic perspective”. Johannsen hatte dazu Sportverbandstexte, Anti-Trans*-Kampagnen und Social-Media-Kommentare im englischsprachigen Diskurs analysiert. Sie zeigte in ihrem Vortrag auf, wie die zunächst unspezifischen Leerstellen der Frames in sprachlichen Zusammenhängen in den letzten Jahren im Hinblick auf die Inklusion von trans* oder non-binären Sportler_innen zum hypothetischen Assoziieren von Risikoszenarien und zum Aktivieren imaginiertes vager Bedrohungssituationen führten.

Prof.in Jean Williams, die weltweit führende Wissenschaftlerin im Bereich Frauenfußball, hatte ihren Vortrag “Wembley and Refuge 31/7/22” betitelt. Das Datum spielt auf den Sieg der englischen Mannschaft bei der Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2022 an. Prof.in Williams setzte dieses Ereignis in direkten Kontext mit den gewalttätigen Ausschreitungen rund um die Männer-Europameisterschaft im Jahr zuvor. Kath Woodward, Professorin für Soziologie an der Open University in Milton Keynes, thematisierte in ihrem Vortrag die öffentliche (Nicht-)Sichtbarkeit des Profifrauenfußballs. Sie hatte ihren Beitrag mit dem spielerischen Titel “Now you see it, now you don’t. The in_visibility of women’s football post pandemic” überschrieben.

Der thematische Schwerpunkt der gesamten, dreitägigen Konferenz erhielt durch den Diskurs über die Fußballweltmeisterschaft der

Männer in Katar und die jüngste Medienberichterstattung über die Europameisterschaft der Frauen besondere politische Resonanz. Darüber hinaus spiegelte die Vielfalt der während der Konferenz präsentierten Beiträge die verschiedenen Möglichkeiten wider, wie Fußball als Zufluchtsort konzeptualisiert und theoretisiert werden kann.

2. Konferenz „Regulierung als Instrument zur Förderung der Rechte queerer Menschen im Fußball“, 3. November 2022, Gelsenkirchen

Wächst mit der gesteigerten Akzeptanz von LSBTIQ*-Personen in der Gesellschaft auch die Aufgeschlossenheit im Sport? Inwiefern hat sich der Fußball bereits zu einem vielfältigeren Raum entwickelt? Mit welchen Ausgrenzungssituationen werden queere Sportler_innen auch heute noch konfrontiert? Ist der Frauenfußball dem Männerfußball voraus? Diese und weitere Fragen rund um Diversität und Antidiskriminierung im Fußball standen im Zentrum der Tagung „Regulierung als Instrument zur Förderung der Rechte queerer Menschen im Fußball“. Veranstaltet wurde der Kongress im Glückauf-Club in der VELTINS-Arena in Gelsenkirchen vom Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV) der Ruhr-Universität Bochum und dem FC Schalke 04.

Pierre Thielbörger, Geschäftsführender Direktor des IFHV und Professor für Öffentliches Recht und Völkerrecht an der Ruhr-Universität Bochum, hatte die Tagung gemeinsam mit BMH-Vorstand Helmut Metzner eröffnet.

„Beim Fußball stattfindende Homo- und Queerfeindlichkeit erfährt eine besondere Aufmerksamkeit“, sagte Mahmut Özdemir (SPD), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Innern und für Heimat, in seinem Grußwort. „Daher muss auch auf deren Prävention ein besonderer Fokus gelegt werden, aber auch die Ahndung von Verstößen müssen laut und deutlich erfolgen.“ Vom Austausch der Expert_innen aus Sport, Wissenschaft und Politik auf dieser Tagung erhoffte sich Özdemir „praktische Ansätze, die in der Arbeit von Vereinen und Verbänden aufgegriffen werden können, vielleicht sogar müssen.“

Annette Güldenring, Leiterin der Transgenderambulanz am Westküstenklinikum Heide (Schleswig-Holstein), referierte in ihrer

Keynote-Speech über die geschlechtliche Vielfalt, die über Mann und Frau hinausgeht. Shary Reeves, ehemalige Profi-Fußballspielerin und heute WDR-Moderatorin, präsentierte in ihrem Vortrag „Fußball macht Ah! – Wann endlich?“ Erklärungsversuche, weshalb Homosexualität im Frauen-Fußball gesellschaftlich akzeptiert sei, während Fußballspielern in der Männer-Nationalmannschaft bzw. in der Bundesliga ein Coming-out weiterhin schwerfalle.

Die Abschlussdiskussion wurde von Robin Pass, General Manager des Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum, moderiert. An dieser offenen Diskussionsrunde nahm auch Philip Krämer (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied des Bundestages und Vorsitzender des Sportausschusses teil, der die Aufgabe des Gesetzgebers in Bezug auf die Nichtdiskriminierung im Fußball thematisierte.

Die gesamte Tagung wurde auf Video dokumentiert und ist auf YouTube abrufbar:

<https://www.youtube.com/watch?v=df1mHfnCil0>

3. Konferenz „Stadien in Regenbogenfarben?! Fußball zwischen Symbolpolitik, gesellschaftlichem Auftrag und Organisationsentwicklung“, 19. November 2022 in Freiburg

Die Bestandsaufnahme des Umgangs mit Diversität im deutschen Fußball war Ausgangspunkt der gemeinsam von Wissenschaftler_innen des Instituts für Soziologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg und Fanvertreter_innen der Freiburger Fußball-Fan-Interessengemeinschaft Supporters Crew Freiburg e.V. konzipierten und durchgeführten Tagung „Stadien in Regenbogenfarben?!“. Deren Untertitel „Fußball zwischen Symbolpolitik, gesellschaftlichem Auftrag und Organisationsentwicklung“ verwies bereits auf bestehende Defizite und grundlegende Probleme in Sachen Vielfalt und Antidiskriminierungsarbeit. Die Teilnehmenden – Wissenschaftler_innen, Verantwortliche aus dem Breiten- und Spitzensport-Fußball, Engagierte aus der Zivilgesellschaft und organisierte Fans – sind bei der Tagung der Frage nachgegangen, wie die Potenziale von Fanszenen, Fußballvereinen und -verbänden fruchtbar gemacht werden können, um tatsächliche Veränderungen von Organisationsstrukturen und Praktiken zu erreichen.

Unter anderem referierte Daniela Wurbs (KickIn! – Beratungsstelle Inklusion im Fußball, Bielefeld) über Best-Practice-Beispiele zu Diversität, Inklusion und sexueller Vielfalt in deutschen Fußballvereinen und Verbänden. Antje Hagel (F_in – Netzwerk Frauen im Fußball) zeigte in einem historischen Rückblick auf, wie sich Bündnisse und Netzwerke innerhalb der Fankultur als progressive Treiber von Antidiskriminierung bewiesen haben.

Rund 70 Personen nahmen an der von der BMH geförderten Tagung teil. Die Vorträge sind per Video dokumentiert und auf dem YouTube-Kanal der Supporters Crew Freiburg unter <https://www.youtube.com/@supporter-crewfreiburgev> abrufbar.

4. Konferenz „Ist Fußball alles? Wie können Geschichten vom Fußball gequeert werden?“, 21./22. November 2022 Berlin

Seit Jahrzehnten engagieren sich Frauen im und für den Fußball. Ihre Geschichten blieben allerdings lange ungehört und werden bis heute in den Narrativen über den Fußball in Deutschland häufig nicht berücksichtigt. Ähnlich sieht es in Bezug auf queere Personen oder People of Color aus. Aber wie können Geschichten vom Fußball aus anderen Blickwinkeln erzählt werden? Durch welche Erzählungen wird die bestehende Vielfalt im Fußball überdeckt und wie können alternative Narrative sichtbar gemacht werden? Mit diesen Fragen setzten sich Teilnehmer_innen der Veranstaltung „Ist Fußball alles? Wie können Geschichten vom Fußball gequeert werden?“ am 21. und 22. November 2022 an der Freien Universität Berlin auseinander.

Um zu verstehen, wie Fußball als Verhandlung gesellschaftlicher Geschlechter- und Machtverhältnisse fungiert, warf die Tagung daher ein Schlaglicht auf die historischen Strukturen des oft als deutschen „Volkssports“ betitelten Fußballs.

Dass im Fußball inzwischen auch neue Räume für queere Perspektiven eröffnet werden, sei bisher von der Zeitgeschichte kaum wahrgenommen, so der Geschichtsdidaktiker und Historiker Prof Dr. Martin Lücke. Auch die Verzahnung von Empowerment und Emanzipation, die das Fußballspiel für manche gesellschaftliche Gruppe (oder auch Individuen) bedeutet,

bedürfe empirischer Untersuchungen. Aus diesem Grund sollte die Tagung, ausgehend von einer historischen, auch queere und aktivistische Perspektiven der Gegenwart sicht- und diskutierbar machen.

Um eine kritisch-vielseitige Annäherung an diese Fragenkomplexe zu gewährleisten, hatten die Organisator_innen der Veranstaltung, Prof. Dr. Martin Lücke vom Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichtswissenschaft der Freien Universität Berlin sowie Dr. Veronika Springmann vom Sportmuseum Berlin, die Tagung inter- und transdisziplinär besetzt. Dabei wurde sowohl Zeitzeug_innen wie fachhistorischen Expert_innen Raum gegeben, um den Austausch mit Akteur_innen aus der Praxis zu ermöglichen.

Eröffnet wurde die Tagung mit einer öffentlichen Abendveranstaltung im Olympiapark, zu der Dr. Nicola Böcker-Giannini, Berliner Staatssekretärin für Sport, ein Grußwort hielt. Sie beteiligte sich zudem an der anschließenden Podiumsdiskussion mit dem Titel „Wie war das? Frauen*fußball im Lauf der Zeit“.

Eine Auswahl der auf den Konferenzen gehaltenen Vorträge wird 2023 in einem Sammelband zum Themenfeld Fußball für Vielfalt im Wissenschaftsverlag Barbara Budrich erscheinen.

Interview: Fußballfan-Aktivismus trifft Wissenschaft

Mi Helen Breit (Supporters Crew Freiburg) und Prof. Dr. Albert Scherr (PH Freiburg)

Wie weit ist der deutsche Fußball beim Thema Diversität, Inklusion und sexuelle Vielfalt? Und inwieweit kann Fankultur zum progressiven Treiber der Antidiskriminierungsarbeit werden? Unter anderem mit diesen Fragen setzten sich die Teilnehmenden der Tagung „Stadien in Regenbogenfarben?! Fußball zwischen Symbolpolitik, gesellschaftlichem Auftrag und Organisationsentwicklung“ im November in Freiburg auseinander.

Ein Interview mit den Mitorganisator_innen Helen Breit vom fanpolitischen Interessenverband Supporters Crew Freiburg e.V. und Prof. Dr. Albert Scherr von der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Wohl noch nie wurde so viel über LSBTIQ* im Kontext von Fußball diskutiert wie im Umfeld der Fußball-Weltmeisterschaft in Katar. Deutschland zelebrierte sich in der Debatte als besonders aufgeklärtes, fortschrittliches Land. Doch inwieweit sind Diversity und sexuelle Vielfalt tatsächlich im deutschen Fußball selbstverständlich?

Albert Scherr: Um diese Frage zu beantworten, muss man die verschiedenen Ebenen unterscheiden: Was geschieht in den Fanorganisationen, was im Amateurfußball und was auf professioneller Ebene – unter den Spieler_innen und in den Vereinsorganisationen.

Für aktive Fans, das war ein wichtiges Ergebnis unserer Tagung, gibt es das erhebliche Problem, bei relevanten Akteur_innen Bewusstsein für das Thema zu schaffen und in den organisierten Fußball hineinzutragen.

Einige Profivereine haben zwar generelle Antidiskriminierungsbekanntnisse abgegeben, die auch sexuelle Vielfalt miteinschließen. Das ist meiner Ansicht nach aber immer noch weithin Symbolpolitik. Das heißt, Diversity und sexuelle Vielfalt bildet sich bisher kaum in der Organisationsentwicklung oder innerhalb der Vereinsstrukturen ab. Und noch weniger bei denen, die in der Öffentlichkeit zentral für den organisierten Fußball stehen: den Fußballprofis. Ein Coming-out eines aktiven Spielers ist derzeit noch nicht abzusehen.

Helen Breit: Auf institutioneller Ebene gibt es durchaus Vereine, die das Thema von sich aus und oft auch schon recht früh auf ihre Agenda gesetzt haben. Das sind aber oft nur Einzelprojekte und diese sind weit entfernt von einer umfassenden Diversity-Strategie mit kurz- und langfristigen Maßnahmen und einer klaren Zielrichtung.

In den Bundesligen wird dies nun mit den Nachhaltigkeitsdebatten immerhin aufgegriffen, aber es ist dort kein priorisiertes Thema, sondern läuft eben nebenbei mit. Es bleibt daher noch viel zu tun.

Albert Scherr: Die Debatte im Umfeld von Katar fand ich symptomatisch. In Abgrenzung gegen die Homophobie und die Unterdrückung von Frauen in Katar sah man sich veranlasst, reaktiv Position zu beziehen. Proaktiv geschieht hingegen wenig. Dass der Fußball und seine Organisationen von sich aus einen selbstverständlichen und gleichberechtigten Umgang mit

homosexuellen und trans* Personen im Fußball vorantreibt, ist bislang eher Wunsch als Wirklichkeit.

Welche Gründe vermuten Sie?

Albert Scherr: Wir warten ja alle auf das erste Coming-out eines Bundesliga-Profis. Innerhalb des DFB gibt es Gremien, die sich bereits auf einen solchen Fall vorbereiten. Doch man weiß nicht zu sagen, ob der Verband Angst vor diesem Moment und den möglichen Gegenreaktionen hat. Oder ob man sich dieses Ereignis erhofft, um endlich einen prominenten Fall zu haben, um das Thema voranzutreiben. Ich vermute, dass die Angst derzeit überwiegt, denn sonst hätte es längst eine Aufforderung von Seiten des DFB an die homosexuellen Profispieler gegeben, sich zu outen.

Ich gehe davon aus, dass die Fans wesentlich weiter sind, als die Vereine und Verbände vermuten. Aber da es dazu bislang keine Erhebungen gibt, bleibt dies Spekulation.

Was wären hilfreiche Strategien, um sexuelle Vielfalt und Diversität im Fußball selbstverständlicher zu machen – und damit Rassismus wie auch Homo- und Trans*feindlichkeit abzubauen?

Helen Breit: Engagement im Bereich Antidiskriminierung ist in Faninitiativen zwar kein dominantes, aber auch kein neues Phänomen. Die Referentin Antje Hagel vom Netzwerk F_in – Frauen im Fußball hat in ihrem Vortrag diesen Teil der Fangeschichte über 20 Jahre zurückverfolgt. Fanorganisationen ist es immer wieder gelungen, übergreifende Bündnisse herzustellen, und zwar über die Grenzen des eigenen Vereins hinweg. Da wurden dann auch mal Feindschaften zu gegnerischen Mannschaften zugunsten eines gemeinsamen größeren Ziels ad acta gelegt. Ich denke da beispielsweise an das „Netzwerk Fußballfans gegen Homophobie“ oder das „Netzwerk gegen Sexismus und sexualisierte Gewalt“. In diesen Initiativen geht es darum, gemeinsam lauter zu sein, Expertise zu sammeln, sich über erfolgreiche Maßnahmen auszutauschen oder gemeinsam Projektgelder zu akquirieren. Und nicht zuletzt: sichtbar zu sein – unter den Fans, innerhalb der Vereine und in der Öffentlichkeit.

Welche Verantwortung kommt dabei den Vereinen zu?

Helen Breit: Sehr entscheidend ist, und das hat Albert Scherr in seinem Vortrag noch einmal exemplarisch aufgezeigt, ob dieses gesellschaftspolitische Engagement zumindest in der Vereinsatzung strukturell verankert ist. Denn dann kann ich als Mitglied gegenüber dem Verein einfordern, sich mit solchen Themen auseinanderzusetzen.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Beratungsstelle KickIn! für Inklusion und Vielfalt im Profifußball. Sie ist in Trägerschaft einer Fanorganisation, der Bundesbehindertenfan-Arbeitsgemeinschaft (BBAG), heraus gegründet und wird durch die DFL finanziert. Eine solche Beratungsstelle für Diversität und Vielfalt kann den Vereinen helfen, sich bei der Umsetzung der von Fans und Mitgliedern eingeforderten Maßnahmen professionell unterstützen zu lassen.

Unsere Tagung hat gezeigt, dass viele Fans und Vereine in ihren Einstellungen eigentlich schon recht weit sind, aber es in der Umsetzung der Maßnahmen durchaus Luft nach oben gibt, und dass dies vor allem an den hauptamtlichen Strukturen liegt.

Albert Scherr: Die Vereine haben Schwierigkeiten anzuerkennen, dass sie auch gesellschaftspolitische Verantwortung tragen. Es zeigt sich deshalb eine gewisse Unsicherheit, inwieweit ein Verein, der ja für alle da sein soll, sich in einer solchen Frage gesellschaftlich positionieren darf.

Für den Folgetag unserer Konferenz war eigentlich ein Workshop für Vereine und Verbände geplant, bei dem es um die Organisationsentwicklung und die Umsetzung der Einsichten in Maßnahmen, z. B. in der Personalentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit, ging. Doch leider gab es mangels Zeit oder Interesse keine Anmeldungen. Vereine auf professioneller Ebene sind organisatorisch mit Industriebetrieben oder öffentlichen Verwaltungen gleichzusetzen und haben daher einen vergleichbaren Bedarf einer auf Diversity und Antidiskriminierung ausgerichteten Organisationsentwicklung, die eigene Handlungen auf allen Ebenen überprüft. Große Unternehmen in der freien Wirtschaft sind da weitaus fortschrittlicher und setzen dies längst in Eigeninitiative um.

Wie könnten solche Entwicklungen auf Verbands- und Vereinsebene forciert werden?

Helen Breit: Bei den Nachhaltigkeitsstrategien der DFL im Rahmen des Lizenzierungsverfahrens gibt es unter den Kriterien auch einen Unterpunkt zu Diversität und Inklusion. Da bedarf es nun etwas Lobbyarbeit, damit sich in einem Top-Down-Prozess die gewünschte Wirkmächtigkeit entfaltet. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass sich am meisten bewegt, wenn bei Nichterfüllung Sanktionen drohen und es nicht nur bei Empfehlungen bleibt.

Albert Scherr: Der Fußball tut sich mit dem Thema Homophobie schwerer als mit Rassismus, weil die Frage der Geschlechterverhältnisse in einem so körpernahen Sport wie Fußball automatisch auch Fragen zur Erotisierung und Sexualisierung einschließt und damit Ängste und Bedenken evoziert. Um das Thema Homophobie im Fußball mutig angehen zu können, bräuhete es meiner subjektiven Einschätzung nach viel Selbstaufklärung zu der Frage, welche Abwehrhaltungen Homosexualität in einem solchen Feld freisetzt. Diese Diskussion aber wird bislang vermieden.

Helen Breit: Wir müssen uns klarmachen, dass wir hier über Männerfußball sprechen, und nicht über Frauenfußball. Und dass wir uns dringend mit Männlichkeit und männlicher Identität im Kontext Fußball auseinandersetzen sollten. Ich vermute, dass da ganz viel im Argen liegt. In Fußballfankreisen geschieht dies zwar deutlich mehr, aber immer noch zu wenig. Und auch dort gibt es – im sozialen wie im geschlechtlichen Verhältnis – eine deutliche männliche Dominanz.

Wie ist ihr persönliches Fazit der Tagung?

Helen Breit: Trotz aller Defizite und Schwierigkeiten bin ich sehr optimistisch. Wir hatten auf der Tagung Menschen aus allen Bereichen, die den Fußball tangieren und ihn auch herausfordern: Fans und Akteur_innen der professionellen Fanarbeit, Wissenschaftler_innen und Vereinsvertreter_innen auch aus höheren Ebenen. Der Schlüssel zur Veränderung ist, dass man von allen Seiten gemeinsam an einem Thema arbeitet.

Albert Scherr: Wir hatten auf dieser Tagung eine Heterogenität und Atmosphäre, wie ich sie bislang in einer Hochschule nicht erlebt habe. Damit hat die Tagung gezeigt, wie wichtig die Öffnung des Diskurses und die unterschiedlichen Perspektiven sind, um sich zu vernetzen, aber auch um Kooperationen und Bündnisse zu schließen.

Mir ist zudem an den Reaktionen im akademischen Umfeld und in der Öffentlichkeit aufgefallen, welch einseitiges Bild viele Menschen von der Fanszene haben.

Die Idee, dass sich Ultrafans auch für Antirassismus oder Vielfalt engagieren, ist für viele völlig überraschend.

Diese positive Entwicklung in der Fanszene, die ja auch in die Vereine hineinragt, müsste viel stärker in die Öffentlichkeit getragen werden. Denn vielen ist nicht bewusst, dass die aktive Fanszene auch eine soziale, durchaus liberale Bewegung ist.

Vielen Dank für das Gespräch.

Historischer Spaziergang: 125 Jahre Wissenschaftlich-humanitäres Komitee

Anlässlich des 125. Gründungstags des Wissenschaftlich-humanitären Komitees (WhK) lud die BMH am Nachmittag des 10. Oktobers 2022 zu einem historischen Spaziergang an das Magnus-Hirschfeld-Ufer in Berlin. Ausgangspunkt dort war das Denkmal für die erste homosexuelle Emanzipationsbewegung, das in unmittelbarer Nähe des einstigen Instituts für Sexualwissenschaft errichtet wurde.

Der Sozialwissenschaftler und Tourist_innenführer Jeff Mannes (berlinguide.de) vermittelte in seiner rund einstündigen Tour spannende Informationen und Geschichten zum Wissenschaftlich-humanitären Komitee, das von Magnus Hirschfeld 1897 mitbegründet wurde.

Mannes stellte die Gründungsmitglieder und wichtigsten Personen im WhK vor, thematisierte unter anderem auch die Zusammenarbeit mit dem historischen Bund für Mutterschutz bei der Aufklärung zu Empfängnisverhütung und Schwangerschaftsabbruch und ging auf die Rolle von Frauen im WhK, wie Toni Schwabe und Sophie Hoehstetter, ein.

Mit zahlreichen Fotografien und Dokumenten wurden unter anderem die wissenschaftliche Forschung etwa zu Trans*- und Intergeschlechtlichkeit, die breitgefächerten Aktivitäten im Bereich der Volksbildung wie auch die politischen Aktionen illustriert.

So war es Hirschfeld und seinen Mitstreiter_innen 1929 endlich gelungen, eine Mehrheit des Strafrechtsausschusses im Reichstag von der Abschaffung des § 175 Strafgesetzbuch zu überzeugen. Doch zugleich sollte Sexualstrafrecht zuungunsten von Jugendlichen drastisch verschärft werden, was von Kritiker_innen –

auch in den Reihen des WhK – als Zugeständnis an Anhänger_innen der homosexuellenfeindlichen Verführungstheorie gewertet wurde.

Hirschfeld sah sich zudem weiteren Vorwürfen, wie der angeblichen Veruntreuung von Geldern, ausgesetzt. Er verließ daher enttäuscht das WhK und ging auf eine ausgedehnte Vortragsreise u. a. durch Nordamerika, Asien und Nordafrika.

Das WhK machte unter neuer Führung weiter, mit einer weniger biologischen und mehr psychologisch-soziologischen Ausrichtung. Eine Strahlkraft wie unter Hirschfelds Leitung konnte das WhK nicht mehr erreichen. Zudem wurde dessen Arbeit durch den erstarkenden Nationalsozialismus zunehmend erschwert.

Im Rahmen des historischen Spaziergangs informierte Jeff Mannes auch über die Geschichte des 1919 von Hirschfeld gegründeten Instituts für Sexualwissenschaft.

Diese geschichtliche Stadterkundung wurde durch eine Augmented Reality-App zu einem besonders eindrücklichen Erlebnis: So konnten während des Spaziergangs auf Tablets Zeitzeugnisse sowie Fotografien wichtiger Persönlichkeiten des WhK und damaliger Schauplätze abgerufen werden.

Die historischen Dokumente wurden dafür freundlicherweise von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft (MHG) zur Verfügung gestellt. Unterstützt wurde die Führung zudem durch den Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek e.V.

Podiumsgespräch: „Queere Kämpfe und Visionen. Rassismus in queeren Räumen“

Anlässlich der Gründung des Wissenschaftlich-humanitären Komitees vor 125 Jahren richtete ein von der BMH initiiertes Podiumsgespräch am Abend des 10. Oktober 2022 dann den Blick auf aktuelle queere Kämpfe und Visionen. Im Fokus dieser Veranstaltung in der Berliner Buchhandlung Eisenherz standen die historisch gewachsenen und strukturell verankerten Ausgrenzungsmechanismen in mehrheitlich weißen queeren Organisationen und Räumen.

Das Gespräch wurde konzipiert und moderiert von der Autorin sowie rassismus- und machtkritischen Prozessbegleiterin Chantal-Fleur Sandjon. Mit ihr sprachen auf dem Podium Saideh Saadat-Lendle, Gründerin von LesMigraS und Psychologin, Juliana Kolberg, Geschäftsleitung von xart splitta e. V., Agazit Aida Naizghi von Casa Kuà, Julia Götte, studentische Hilfskraft bei der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Patrick Dörr, Mitglied des Bundesvorstands LSVD sowie Katja Koblitz, Geschäftsführerin des Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek e.V.

Dabei wurden Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede in queeren Bewegungen, Räumen und Organisationen verdeutlicht und Visionen für die Zukunft mit Forderungen an und Impulsen für die Entwicklung in mehrheitlich weißen queeren Organisationen greifbar gemacht.

Gefragt nach der Lebensrealität für queere BI-PoC (Schwarze, indigene Menschen und People of Color) in Deutschland, fand Agazit Aida Naizghi von Casa Kuà unmissverständliche Worte: „Wir erleben rassistische Queerfeindlichkeit ebenso wie Rassismus in der queeren Community“. Die Ursache dafür seien ungleiche Herrschaftsverhältnisse, die letztlich auf Kolonialismus und Postkolonialismus beruhen würden. „Es sind nicht Unachtsamkeiten von Einzelnen, sondern dieser Rassismus ist strukturell, hat eine Basis und hat eine Ideologie“, sagte Naizghi.

Der jahrzehntelange Kampf von BI-PoC-Aktivist_innen habe zwar schon viel verändert, aber sei längst nicht ausreichend. Zwar habe sich inzwischen eine empowernde und sichtbare BI-PoC-Community entwickelt. „Doch selbst in Organisationen, die vorgeben, sich für BI-PoC einzusetzen, sind keine BI-PoC-Personen

in Leitungs- und Entscheidungsfunktion“, führte Agazit Aida Naizghi aus.

Juliana Kolberg von xart splitta e. V. unterstrich diese Defizite. „Es ist nicht damit getan, sich ein, zwei BI-PoC in eine Organisation zu holen“. Es gehe auch um die grundsätzliche Anerkennung von nicht-weißer Expertise, Entscheidungsbefugnis und den Zugang zu Ressourcen. „Symbolische Anerkennung allein reicht nicht, es braucht auch eine klare entschiedene Haltung, sagte Saideh Saadat-Lendle. So müssten queere Organisationen bereit sein, ihre Stellen zu teilen, ungeachtet wie viele Stellen zur Verfügung stehen. Nur so könnten unterstützende Strukturen für BI-PoC-Personen aufgebaut werden.

Patrick Dörr vom Bundesvorstand des LSVD zeigte Verständnis und regte Gespräche an, um im Detail zu klären, wie die Strukturen in queeren Organisationen gestaltet werden müssen, damit BI-PoC-Menschen sie als rassismusfrei erleben.

Das Lesbenarchiv Spinnboden sieht sich da schon einen Schritt weiter: Zunächst sei festzuhalten, dass die Einrichtung in der Community klar als weißer Raum gelesen werde, erläuterte Katja Koblitz. Dies habe zur Folge, dass es bislang kaum Vor- und Nachlässe von People of Color in der Sammlung gebe. Das Lesbenarchiv hat dieses Defizit erkannt und versucht aktiv dieses Bild aufzubrechen, beispielsweise durch einen für Rassismus sensibilisierenden Workshop für das Team. Durch ein Interviewprojekt mit Mitarbeitenden von BI-PoC-Initiativen soll eruiert werden, was aus diesem Bereich der Community für sammlungswürdig erachtet wird.

Gut 40 Personen folgten dem Podiumsgespräch in der Berliner Buchhandlung Eisenherz. Unterstützt wurde die Veranstaltung von der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft und dem Spinnboden Lesbenarchiv und Bibliothek e.V. Ein Videomitschnitt der Veranstaltung ist auf der BMH-Webseite abrufbar:

<https://mh-stiftung.de/2022/10/12/jetzt-nochmal-ansehen-podiumsgespraech-queere-kaempfe-und-visionen>

Rainer Herrn „Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933“

Als Magnus Hirschfeld 1919 sein Institut nahe des Berliner Tiergartens eröffnete, schien der jungen Disziplin der Sexualwissenschaft die Zukunft zu gehören. Die umfangreiche Bibliothek, die vielfältigen Sammlungen, Beratungs- und Therapieangebote lockten Patient_innen und Besucher_innen aus der ganzen Welt an. Menschen aller Schichten konnten sich vor Ort beispielsweise über Empfängnisverhütung oder den Schutz vor Geschlechtskrankheiten informieren.

Erstaunlicherweise aber wird diese einmalige Einrichtung in Gesamtdarstellungen zur Weimarer Geschichte allenfalls am Rande erwähnt. Eine umfassende Studie fehlte bislang gänzlich. Diese Lücke schließt nun Rainer Herrn mit seinem Buch „Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919 bis 1933“, dessen Publikation im Suhrkamp Verlag durch die Unterstützung der BMH ermöglicht wurde.

In seiner Monografie erzählt der Medizinhistoriker, der viele Jahre am Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin der Berliner Charité tätig war, die wechselvolle Geschichte des 1919 von Hirschfeld gegründeten und 1933 von den Nationalsozialisten zerstörten Instituts für Sexualwissenschaft.

Anhand der Lebensgeschichten der Menschen, die das Institut geprägt haben, schildert der Autor die Kämpfe um die Abschaffung des sogenannten „Homosexuellenparagrafen“ 175, gibt Einblicke in die Beratungs- und Therapieangebote und bettet ihre vielfältige Arbeit in den geschichtlichen Kontext der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus ein.

Diese fundierte wie umfassende Instituts-geschichte, für die Rainer Herrn auch auf seine langjährigen Forschungen für die Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft zurückgreifen konnte, wurde sowohl in Fachmedien wie in der Tagespresse begeistert aufgenommen.

„Thesenfreudig also bis in die Nahaufnahme, bestens über bewegungs- und medizinhistorische Kontexte informierend, bietet dieses zuweilen mit Mut zur Lücke geschriebene Werk weit mehr, als man von einer überblicksartigen Darstellung erwarten kann“, urteilt Richard Kühl vom Institut für Geschichte, Theorie und

Ethik der Medizin der Universität Düsseldorf in seiner Rezension für das geschichtswissenschaftliche Onlineforum www.hsozkult.de (20. Oktober 2022).

Alexander Gallus hebt in seiner Besprechung für die Frankfurter Allgemeine Zeitung (13. Juli 2022) die „Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln mit wissenschafts-, kultur-, gesellschafts- und rechtsgeschichtlichen Fluchtpunkten“ hervor. „Rainer Herrn gelingt es in hervorragender Weise, nicht nur diese breiteren Kontexte auszuleuchten, sondern auch Hirschfelds Beitrag zur Sexualwissenschaft zu skizzieren.“ Man halte daher ein glänzend eingängig geschriebenes Werk in der Hand, das dem mitunter komplexen Gegenstand unbedingt zugutekomme.

Andrea Roedig zeigt sich auf Deutschlandradio Kultur (4. Juli 2022) beeindruckt von Rainer Herrns großer Fachkenntnis. „Unaufgeregt sachlich beschreibt er das komplexe Geflecht der Gegenspieler, zeigt die Grenzen von Hirschfelds zum Schluss überholter Position auf und bleibt ihm gegenüber doch einfühlsam.“ Herrn schildere „eindrücklich die Widersprüche, in die sich Hirschfeld mit seinem biologistischen Ansatz verstrickte“. Herrn führe die Leser_innen aber auch in die Geschichte der frühen Sexualforschung mit all ihren gesellschaftspolitischen Debatten und zuweilen schauerlichen Humanexperimenten ein.

Die Buchpremiere wurde am 20. Juni 2022 in der Berliner Buchhandlung Prinz Eisenherz gefeiert. Der Autor Rainer Herrn stellte sein Buch im Gespräch mit Dagmar Wittmers vor.

Rund 60 Menschen waren der Einladung der BMH und des Suhrkamp Verlags gefolgt. Zu den prominenten Gäst_innen des Abends gehörte Tessa Ganserer, Mitglied des Deutschen Bundestages und eine deutschlandweit wichtige Stimme zum Thema geschlechtliche Vielfalt und Queerpolitik. In ihrem persönlichen Grußwort würdigte die Politikerin (Bündnis 90/Die Grünen) das Werk Rainer Herrns sowie die Bedeutung des Instituts für Sexualwissenschaft von Magnus Hirschfeld.

Weitere Projekte der Referate

Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Schutz vor Konversionsmaßnahmen

Sogenannte Konversionsmaßnahmen versprechen, die sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen zu verändern. Die Maßnahmen unterstellen die Notwendigkeit, Menschen „heilen“ zu müssen, führen aber laut aktuellen wissenschaftlichen Studien zu nachhaltig negativen psychischen und physischen Konsequenzen bei Betroffenen.

Am 24. Juni 2020 trat das „Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen“ in Kraft. Vor dem Gesetzgebungsprozess hatte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme durchgeführt. Dabei wurde eine 46-köpfige Fachkommission einberufen sowie ein medizinisches und ein rechtswissenschaftliches Fachgutachten in Auftrag gegeben.

Online-Ringvorlesung "They want to kill your inner Queer"

Eine von der Stadt Heidelberg unter anderem in Kooperation mit der BMH durchgeführte Online-Vortragsreihe beleuchtete das Thema aus unterschiedlichen, insbesondere internationalen Perspektiven: Wie werden Konversionsmaßnahmen heutzutage praktiziert? Welche Gruppen und Netzwerke spielen eine zentrale Rolle? Und wie kann man effektiv gegen diese vorgehen?

Die im Dezember 2021 gestartete sechsteilige Reihe wurde 2022 fortgesetzt.

Ein Ziel der Vortragsreihe war es, einen Bildungsdiallog zwischen queeren, religiösen und religionswissenschaftlichen Institutionen zu initiieren. So befanden sich neben der BMH, dem Bundesverband Queere Bildung e.V. und Mosaik Deutschland e. V. auch das Institut für Religionswissenschaft der Universität Heidelberg unter den Kooperationspartner_innen.

Bei den Vorträgen und Gesprächen im Jahr 2022 standen beispielhafte Modellprojekte in

den USA, Kenia, Kanada sowie Australien im Fokus.

Danijel Cubelic, Leiter des Amts für Chancengleichheit der Stadt Heidelberg, bezeichnete die Grundlagenarbeit der BMH und das verabschiedete Gesetz als essentiellen Schritt zur Eindämmung von Konversionsmaßnahmen: Der Austausch mit den internationalen Partner_innen aus den USA, Kanada, Kenia und Australien zeige, dass neben der gesetzlichen Ebene weitere Zugänge notwendig seien, um LSBTIQ* Menschen vor Konversionsmaßnahmen zu schützen. Dazu zählen Unterstützungsangebote für Zielpersonen von Konversionsmaßnahmen sowie ein breites zivilgesellschaftliches Bewusstsein für das Thema. Zu letzterem solle mit dieser Vortragsreihe ein deutschlandweiter Impuls gesetzt werden.

Am 11. Januar 2022 referierten Prof. Dr. Travis Salway von der Simon Fraser University Vancouver und Nicholas Schiavo, Aktivist und Gründer der Initiative „No Conversion Canada“, zum Thema „Conversion therapy is not about conversion“.

Nathan Despott und Percy Gurtler, Leitungsmitglieder der christlichen LSBTI*-Organisation Brave Network in Melbourne, informierten am 18. Januar 2022 über ihre Erfahrungen mit Opfern von Konversionsmaßnahmen.

Fortgesetzt wurde die Reihe am 25. Januar 2022 mit dem Vortrag „Harmful treatment: The scope and nature of conversion practices globally“. Amie Bishop und Yvonne Wamari berichteten von den Aktivitäten ihrer Organisation „OutRight Action International“ in Kenia und in den USA.

Die Abschlussveranstaltung am 1. Februar 2022 widmete sich der Frage, welche nächsten Schritte in Deutschland nach Einführung des „Gesetzes zum Schutz vor Konversionsbehandlungen“ gegangen werden müssen, um Konversionsmaßnahmen nachhaltig und strukturell einzudämmen. Dazu diskutierten auf dem Podium Dr. Gisela Wolf vom Verband für LSBTIQ in der Psychologie (VLSP*) e.V., die Journalistin, Autorin und Projektmanagerin zu lesbischer

Sichtbarkeit, Stephanie Kuhnen, der Gesellschafts- und Bildungswissenschaftler Dr. Klemens Ketelhut, die Religionswissenschaftlerin Veronika Gräwe vom Katholischem LSBT+-Komitee sowie Roland Weber, Co-Präsident des Vereins Zwischenraum Schweiz. BMH-Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski sprach zu Beginn ein Grußwort.

www.heidelberg.de/hd/HD/Rathaus/konversionsmassnahmen.html#dienstag-14-dezember-2021-methoden-und-strukturen-von-konversionsmanahmen-im-deutschsprachigen-raum

Forschungsprojekt "Konversionsbehandlungen: Kontexte. Praktiken. Biografien."

Mosaik Deutschland e.V., Projektpartner der Heidelberger Vorlesungsreihe, setzt die Beschäftigung mit dem Problem der Konversionsmaßnahmen mit einem Forschungsprojekt weiter fort. Im Oktober 2022 startete dazu eine bundesweite Onlineumfrage und eine umfangreiche Interviewstudie mit Betroffenen.

Das Projekt unter dem Titel "Konversionsbehandlungen: Kontexte. Praktiken. Biografien." soll den deutschen Kontext von Konversionsbehandlungen detailliert beleuchten und dabei Grundlagenforschung leisten. Dies geschieht in enger Kooperation mit der LSBTI*-Community und der Beratungs- und Präventionsstelle PLUS e.V.

Gefördert wird das bis 31. Dezember 2023 projektierte Vorhaben von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit.

Ein Forschungsbeirat, in dem mehr als 25 LSBTIQ*-Organisationen und Forschungseinrichtungen vertreten sind, darunter auch die BMH durch Dr. Matti Seithe, begleitet das Forschungsprojekt und berät das Forschendenteam um Dr. Klemens Ketelhut. 2022 konzentrierte sich die Arbeit des Forschungsbeirates vor allem auf das umfangreiche Forschungsinstrument eines Fragebogens. Aus dem Forschungsbeirat heraus hat sich zudem eine unabhängige Expert_innengruppe zum Thema Schutz vor Konversionsbehandlungen zusammengefunden. Diese hat es sich zur Aufgabe gemacht, Fachwissen unterschiedlicher Disziplinen zusammenzutragen und die Novellierung des Gesetzes zum Schutz vor Konversionsbehandlungen fachlich zu begleiten sowie der Politik einen Katalog konkreter notwendiger

Verbesserungen anzubieten, um ein vollständiges Verbot von Konversionsbehandlungen zu erreichen. Die Gruppe wird sich ab März 2023 in den Prozess zur Umsetzung des Aktionsplans Queer Leben der Bundesregierung einbringen.

https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/10_10_2022+heidelberger+forschungsprojekt+untersucht+praxis+der+heilig+queerer+menschen.html

Online-Vortrag „Nur zwei Geschlechter? Zur Dekonstruktion des Geschlechts in der Biologie“

Die Absage eines Vortrags zum Thema Geschlecht und Gender an der Humboldt-Universität Berlin im Juli 2022 hat eine hitzige Debatte ausgelöst.

Die BMH reagierte auf die Auseinandersetzung mit einem Fachvortrag, welcher der zum Teil feindseligen Kontroverse mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und aktuellen Forschungsergebnissen begegnete.

Denn in der Biologie besteht schon länger die Erkenntnis, dass es nicht nur mehr als zwei Ausprägungsformen des Geschlechts gibt, sondern dass sich auch Genitalien individuell unterschiedlich entwickeln. In der allgemeinen Bevölkerung kommt dieses Wissen allerdings erst verzögert an.

In seinem Online-Vortrag "Nur zwei Geschlechter? Zur Dekonstruktion des Geschlechts in der Biologie" ging Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß dieser Frage aus evolutions- und entwicklungsbiologischer Perspektive auf Geschlecht und geschlechtlicher Fortpflanzung nach.

Auch wenn der Anlass weniger schön sei, könne der aktuellen Debatte durchaus etwas Positives abgewonnen werden, erklärte Heinz-Jürgen Voß, Professor_in für Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung an der Hochschule Merseburg. Denn schließlich habe der breit diskutierte Eklat dazu beigetragen, „dass wir in der Gesellschaft umfassend über biologisches Geschlecht sprechen“.

„Wenn man konsequent evolutionsbiologisch vorgeht, dann kommt man gerade nicht bei einer binären Geschlechtlichkeit, schon gar nicht als Ziel, an“, betonte Voß bei dieser von der BMH gemeinsam mit dem Bundesverband Trans* durchgeführten Veranstaltung.

In seinem erhellend und anschaulich aufbereiteten Vortrag erläuterte Voß die biologische Geschlechtsentwicklung ausgehend von drei immer wieder gestellten zentralen Fragen: Müssen nicht Ei- und Samenzelle zueinanderkommen, damit das Geschlecht seinen Zweck, nämlich die Fortpflanzung erfüllen kann? Braucht es für die Evolution nicht die Fortpflanzung mittels Ei- und Samenzelle? Und kann man einfach ignorieren, dass seit Menschengedenken immer schon zwischen Frau und Mann bzw. Ei und Samen unterschieden wurde? Voß zeigte darüber hinaus pädagogische Zugänge, die die biologischen Vorgänge korrekt darstellen und so nach und nach im Schulunterricht vermittelt werden können.

Wie wichtig und begehrt wissenschaftliche Informationen zum Thema Geschlecht, Gender und Identität gerade im Kontext der aktuellen Debatte sind, bewies das große Interesse an diesem Vortrag. Über 460 Menschen hatten ihn am 11. Juli 2022 live mitverfolgt und im Anschluss die Gelegenheit, Fragen an Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß zu richten.

Der Mitschnitt der Veranstaltung findet sich auf YouTube und wurde dort bereits über 3.000-mal abgerufen.

https://www.youtube.com/watch?v=0cY_hTjVGzw

Fachtag „Verbundenheit und Einsamkeit im Alter“ des Dachverbands Lesben und Alter e.V. in Kooperation mit der BMH

Einsamkeit ist ein sozialer Stressfaktor und macht krank. Gemeinsamkeit mit anderen, sich verbunden fühlen, wirkt dem entgegen. Welche Erfahrungen und Perspektiven ältere lesbische Frauen in die Debatte um das gesellschaftliche Großthema einbringen, erörterte ein Fachtag des Dachverbands Lesben und Alter am 21./22. Oktober 2022 in Köln. Dazu eingeladen waren Interessierte Alltagsexpert_innen, Entscheider_innen aus Politik und Wohlfahrtsverbänden, Mitgliedsorganisationen und Mitfrauen.

Nach der Eröffnung durch Carolina Brauckmann, Vorstand des Dachverbands Lesben und

Alter sowie einem Grußwort per Video von Sven Lehmann, Queer-Beauftragter der Bundesregierung, wandte sich Dr. Gesa Teichert-Ackermann (BMH) mit einleitenden Worten an die Teilnehmenden. Die Bundesstiftung war Kooperationspartnerin des Fachtags.

In ihrem Impulsvortrag „Alone in the crowd: Alter, Teilhabe und Einsamkeit – wo ist das Problem (nicht)?“ ordnete Prof. Dr. Sonia Lippke den subjektiven Begriff „Einsamkeit“ u. a. in Abgrenzung zum objektiven Begriff „soziale Isolation“ ein.

Barbara Bossard zeigte in ihrem Beitrag „Engagement schafft Zugehörigkeit“ anschaulich und sehr inspirierend anhand des praktischen Beispiels von queerAltern Schweiz, wie Verbundenheit als wirksame Strategie gegen Einsamkeit mit gemeinsamen Aktivitäten, Projekten und politischen Interventionen umgesetzt werden kann.

Die anschließende Talkrunde „Wie verschaffen wir uns Verbundenheit und Zugehörigkeit?“, unter anderem mit Christof Wild (Paritätischer Köln), Elke Schilling (Gründerin der Silbernetz-Hotline) und Betty Thie (Golden Girls, Köln), diskutierte über Strategien, Chancen und Herausforderungen von Senior_innennetzwerken. Am zweiten Tag wurden die Erkenntnisse aus den Vorträgen in einem Fachaustausch unter dem Motto „Allein, aber nicht einsam!“ von Fachfrauen und Vertreter_innen der Mitgliedsorganisationen des Dachverbands vertieft.

Das Interesse an der auf 70 Teilnehmende begrenzten Veranstaltung war so groß, dass bereits im September eine Warteliste geführt werden musste.

Auf dem Fachtag zeigte sich, dass für Projekte und Initiativen gleichermaßen wie für Einzelpersonen gilt, das Altern als Zeit der Veränderungen mit unwiederbringlichen, aber zum Teil auch kompensierbaren Verlusten anzunehmen, das heißt Akzeptanz für Veränderungen aufzubringen.

Soziale Teilhabe, die Verbundenheit und Zugehörigkeit schafft, erfordert einerseits Eigeninitiative der Betroffenen und andererseits kostengünstige oder kostenfreie offene und ideenreiche Angebote. Die Kostenfrage ist jedoch gerade für ältere und alleinstehende (lesbische) Frauen wichtig, da deutlich wurde, dass viele von Altersarmut betroffen sind

Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

Archiv der anderen Erinnerungen

Seit 2013 dokumentiert das „Archiv der anderen Erinnerungen“ mit lebensgeschichtlich-narrativen Videointerviews die Biografien von LSBTIQ* in Deutschland und bewahrt damit deren Alltagserfahrungen und Lebenswelten. Diese Zeugnisse sollen in naher Zukunft umfangreich erschlossen werden und dann der interessierten Öffentlichkeit, zum Beispiel für Forschung, Bildung und Lehre, zur Verfügung stehen. Eine Erschließungsdatenbank ist bereits geplant, im Berichtsjahr begann deren Testphase.

2022 konnten 13 neue mehrstündige Interviews geführt werden. Insgesamt sind somit bereits 92 Lebensgeschichten auf diese Weise dokumentiert. Eine Aufschlüsselung, z. B. nach Geburtsjahr und sexueller Identität der Interviewten, ist unter <https://mh-stiftung.de/projekte/interviews/#Statistik> abrufbar.

Schon jetzt können Sichtungs- und Rechercheterminale nach Vereinbarung in der Geschäftsstelle wahrgenommen werden.

Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ hat sich mittlerweile über die Community hinaus einen sehr guten Ruf erarbeitet. Dies zeigt sich nicht nur in der wachsenden Bereitschaft für Interviews, sondern auch im nachhaltigen Interesse von Medien, Wissenschaft und der Community an diesem Projekt. 2022 entstand zudem in Kooperation mit dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI) ein Dokumentarfilm.

Filmpremiere „Zwischen Lebensglück und Repression“

Der Kompilationsfilm „Zwischen Lebensglück und Repression. Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* in Nordrhein-Westfalen“ folgt mit verschiedenen Interviewsequenzen aus dem „Archiv der anderen Erinnerungen“ den Lebenswegen von sechs LSBT*-Personen aus Nordrhein-Westfalen und beleuchtet Stationen aus ihrem Leben. So werden nicht nur die gesellschaftspolitischen Entwicklungen, sondern

auch die Emanzipationsgeschichte von LSBT* lebendig.

Die digitale Premiere des Films fand am 28. März 2022 statt. Sie wurde eingerahmt von einem Video-Interview mit Dr. Joachim Stamp, Minister für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKJFGFI).

Die ursprünglich im Anschluss an die Präsentation des MKJFGFI geplante Talkrunde u. a. mit den Protagonist_innen des Films und dem BMH-Referenten Dr. Daniel Baranowski ist aus technischen Gründen ausgefallen. Sie wurde am 10. Juni 2022, organisiert und durchgeführt von der BMH, nachgeholt. Der Historiker Marcus Velke-Schmidt moderierte die Runde.

Der 80-minütige Film „Zwischen Lebensglück und Repression. Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* in Nordrhein-Westfalen“ ist online kostenfrei abrufbar:

<https://queer-in-nrw-history.de/>

Gedenkzeichen für lesbische Häftlinge des KZs Ravensbrück

Lesbische Frauen wurden im Nationalsozialismus verfolgt und im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert, gefoltert, missbraucht und ermordet. Am 1. Mai 2022 fand im Rahmen der 77. Befreiungsfeier zum ersten Mal auch das Gedenken an die lesbischen Opfer in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück offiziell statt.

Aus diesem Anlass wurde zudem ein Interims-Gedenkzeichen in Form einer Scheibe aufgestellt. Die Inschrift „In Gedenken aller lesbischen Frauen und Mädchen im Frauen-KZ Ravensbrück und Uckermark. Sie wurden verfolgt, inhaftiert, auch ermordet. Ihr seid nicht vergessen.“ findet sich auch auf der Gedenkkuugel wieder, die das Interims-Gedenkzeichen am 30. Oktober 2022 ersetzt hat.

„Endlich gibt es ein sichtbares Zeichen des Gedenkens an alle lesbischen Frauen, die in Ravensbrück gelitten haben und ermordet wurden“, erklärte dazu BMH-Referent Dr. Da-

niel Baranowski. „Die Einrichtung des Gedenkzeichens ist ein besonderer und lange überfälliger Moment.“

Die Initiative „Autonome feministische Frauen und Lesben aus Deutschland und Österreich“ hatte sich mehrere Jahre bei der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten (SBG) für ein solches Gedenkzeichen eingesetzt. Unterstützt wurde sie bei diesen Bemühungen maßgeblich von der BMH, dem Lesben- und Schwulenverband Deutschland und dem LesbenRing e.V.

Bereits seit 2012 lagen entsprechende Anträge vor, die von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten lange abgelehnt wurden. Begründet wurde dies damit, dass nach dem Strafrecht des NS-Staats allein Männer aufgrund homosexueller Handlungen kriminalisiert und dafür in Konzentrationslager gebracht worden seien.

Im Juli 2021 haben die Leitung der Gedenkstätte Ravensbrück und der Vorstand der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten doch dem Antrag zugestimmt, ein dauerhaftes Gedenkzeichen für die lesbischen Häftlinge in Ravensbrück zu installieren.

Grundlage für die Entscheidung war ein Gutachten von Prof. Dr. Martin Lücke von der Freien Universität Berlin, das von der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der BMH gemeinsam beauftragt worden war. In seinem Aufsatz, der auf diesem Gutachten basiert, hat Prof. Dr. Martin Lücke die Ausgrenzungs-, Diskriminierungs- und Verfolgungsmechanismen nachgezeichnet, denen lesbische Frauen während des Nationalsozialismus ausgesetzt waren.

An den Debatten über die Errichtung des Erinnerungszeichens an lesbische Verfolgung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück hätten sich „Mechanismen einer Unterdrückung durch Unsichtbarmachen“ gezeigt, schreibt Lücke. Vor dem Hintergrund der in seinem Aufsatz zusammengetragenen Befunde sei es erstaunlich, „dass einem Gedenken an lesbische Frauen in Ravensbrück noch nicht der Raum geboten wird, der ihm zumindest der fachhistorischen Forschungslage gemäß geschuldet ist“ und schon so viele Jahren eingefordert worden war.

Nachzulesen ist der Aufsatz in der „Zeitschrift für Geschichtswissenschaft“ (70. Jg., Nr. 5,

2022. S. 422-440). Er ist online kostenlos abrufbar unter:

https://mh-stiftung.de/wp-content/uploads/Martin_Luecke_zfg-5_2022.pdf

Interview: „Mit gemeinsamen Aktionen ein besseres Gehör finden“

Mit Henny Engels (Lesben- und Schwulenverband in Deutschland)

Es sind Meilensteine queeren Erinnerns: 2022 wurde nach jahrelangen Bemühungen ein dauerhaftes Gedenkzeichen für lesbische Häftlinge des Konzentrationslagers Ravensbrück errichtet. Und Bundestagspräsidentin Bärbel Bas kündigte an, in der Feierstunde anlässlich des Holocaust-Gedenktages 2023 erstmals Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, die aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität vom NS-Regime verfolgt wurden.

Kooperationspartner der BMH bei beiden Projekten ist der Lesbian- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD).

Henny Engels, Mitglied des LSVD-Bundesvorstands, über die Bedeutung dieser erfolgreichen Initiativen und die Zusammenarbeit mit der BMH.

Es hat zehn Jahren gebraucht, bis das ursprünglich von der Initiative „Autonome feministische Frauen und Lesben aus Deutschland und Österreich“ angestoßene Gedenkzeichen in der Gedenkstätte Ravensbrück aufgestellt werden konnte. Wie bedeutsam ist nun dieser Akt des öffentlichen Erinnerns?

Henny Engels: Er ist von sehr großer Bedeutung, gerade wenn man sich vor Augen hält, dass lesbische Frauen als Opfer des Nationalsozialismus lange nicht im Blick waren und sie nun als Opfergruppe endlich die verdiente Anerkennung erfahren. Zu hoffen ist, dass die Errichtung dieser Gedenkkugel auch eine Signalwirkung auf andere Gedenkstätten hat, denn lesbische Frauen waren nicht nur in Ravensbrück, sondern auch in anderen Konzentrationslagern inhaftiert.

Die Initiative „Autonome feministische Frauen und Lesben aus Deutschland und Österreich“ hat sich, unterstützt vom LSVD und dem LesbenRing e.V., lange vergeblich um dieses öffentliche Gedenken bemüht. Entscheidend für das Umdenken der Verantwortlichen in der Gedenkstätte Ravensbrück war das von

der BMH bei dem Historiker Prof. Dr. Martin Lücke in Auftrag gegebene Gutachten?

Das ist richtig. Bedauerlich ist, dass nicht richtig wahrgenommen wurde, dass die Initiativegruppe durchaus mit Sachargumenten und Beispielen gearbeitet hat, um die Verfolgung lesbischer Frauen zu belegen. Das Gutachten von Martin Lücke wurde deshalb in der Tat gebraucht, um die Fachkommission letztlich umzustimmen. Der Beirat der Gedenkstätte wollte sich nicht mehr mit der Sache befassen. Wir sollten allerdings eines nicht außer Acht lassen: Dass nun der lesbischen Frauen als Opfergruppe gedacht wird, ist weiterhin nicht unumstritten. So vertreten einzelne Historiker auch öffentlich immer noch die Position, dass es eine Verfolgung lesbischer Frauen nicht gegeben habe.

Ein offizielles Gedenken an die lesbischen Opfer im KZ Ravensbrück war erst nach einem jahrelangen Kampf möglich. Bei der Planung der Gedenkfeier des Bundestags anlässlich des Holocaust-Gedenktages, bei dem 2023 erstmals die homosexuellen Opfer im Mittelpunkt stehen, wurden lesbische Frauen von vornherein mitbedacht.

Sie sind an den Planungen für die Gedenkfeier sowie einem damit verbundenen Fachtag beteiligt und wirken jetzt mit an der Vorbereitung einer Ausstellung zur Verfolgung, zum Widerstand und zur Selbstbestimmung queerer Menschen. Was ist hier anders, besser gelaufen?

Der Historiker und Schriftsteller Lutz van Dyk hatte 2018 eine Petition initiiert, in der der damalige Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble aufgefordert wurde, bei der Gedenkfeier 2021 erstmals auch thematisch der homosexuellen Opfer zu gedenken. Wolfgang Schäuble hatte das abgelehnt und begründete dies damit, dass er "der Aufteilung des Gedenkens in einzelne Opfergruppen (...) aus grundsätzlichen Erwägungen skeptisch" gegenüberüberstehe. Die Antwort war insofern skurril, da bei der Gedenkfeier immer alle Opfergruppen angesprochen wurden, aber eine jeweils im Mittelpunkt stand. Hier mit Zahlen zu operieren, wie es manche tun, finde ich ein nicht hinreichendes Argument. Natürlich sind sechs Millionen Juden mehr als 500.000 Sinti und Roma. Aber ein Sinto allein ist einer zu viel. Und das gilt für jedes Opfer des Nationalsozialismus.

Dass die Gedenkstunde 2023 nun tatsächlich die queeren Opfer in den Fokus stellt, ist der neuen Zusammensetzung des Bundestagpräsidiums und insbesondere der neuen Bundestagspräsidentin zu verdanken. Wir haben in den Vorbereitungen – ein erstes Gespräch dazu fand im Juli 2022 statt – immer wieder bemerkt, dass Frau Bas dieses Anliegen und die Gedenkstunde wirklich zu ihrer Sache gemacht hat. Sie hat sich auch von skeptischen Stimmen im Ältestenrat nicht beirren lassen. Im Vergleich zu dem langen Prozess bis zur Installation der Gedenkkugel in Ravensbrück ging die Umsetzung der Gedenkfeier im Bundestag dann tatsächlich recht schnell.

Frau Bas hatte für die Planungen viele Akteur_innen aus der Community mit einbezogen: den Lesben- und Schwulenverband Deutschland, die Hirschfeld-Eddy-Stiftung und die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

Wir waren eingeladen, Vorschläge für den Ablauf der Gedenkstunde zu machen; die Entscheidung darüber oblag aber selbstverständlich dem Bundestagspräsidium. Wir haben aber erfahren dürfen, dass unsere Vorschläge ernst genommen und auch berücksichtigt wurden.

Welchen Stellenwert hat die Kooperation Ihres Verbandes mit der Bundesstiftung?

Für uns ist die Zusammenarbeit nicht nur von großer Bedeutung, sondern sogar in hohem Grad notwendig. Als die Bemühungen um die Gedenkkugel in der Gedenkstätte Ravensbrück völlig ins Stocken geraten waren, hatten wir uns an die Bundesstiftung gewandt und eine gemeinsame Veranstaltung angeregt, mit der wir das Thema in die Öffentlichkeit tragen können.

Zu dieser Veranstaltung ist es dann zwar nicht gekommen, stattdessen haben wir durch ein Gespräch an einem Runden Tisch die Sache vorantreiben können. Dazu eingeladen waren neben der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten und der Initiative „Autonome feministische Frauen und Lesben aus Deutschland und Österreich“ auch die Historikerin Kirsten Plötz, der LesbenRing e.V., die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld und der LSVD.

Auch beim Vortragsabend am 26. Januar und bei der Gedenkstunde im Bundestag ist es wichtig, die BMH an der Seite zu haben.

Inwieweit sollten solche Kooperationen der BMH mit weiteren queeren Initiativen und Organisationen auch zu anderen Themen ausgebaut werden?

Weitere Kooperationen sind in jedem Fall wünschenswert. Ich denke beispielsweise an das Selbstbestimmungsgesetz. Wenn dessen Entwurf dann endlich an die Öffentlichkeit gekommen ist, benötigen wir alle Kräfte, um auf die zu erwartende Debatte einwirken zu können. Ich kann daher nicht nur meinem Verband raten, die Ressourcen der Bundesstiftung zu nutzen, wo immer es geht. Die Stiftung ist zwar alles andere als überfinanziert, aber manchmal ist es nicht allein das Geld, sondern es sind Kontakte und Zugänge, die genutzt werden können. Und nicht zuletzt können wir mit gemeinsamen Aktionen auch ein besseres Gehör finden, als wenn nur eine Organisation alleine mit bestimmten Anliegen an die Öffentlichkeit geht.

Vielen Dank für das Gespräch.

Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement

Nach den coronabedingten Einschränkungen waren 2022 wieder analoge Live-Veranstaltungen möglich – ein Angebot, das vom Publikum dankbar angenommen wurde, wie die sehr erfreulichen Besucher_innenzahlen zeigen. Zugleich konnte das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement die in den Vorjahren gewonnenen Fachkenntnisse im Bereich digitaler Veranstaltungen nutzbar machen. So wurden im Berichtsjahr klassische analoge Live-Events wie auch hybride bzw. rein digitale Veranstaltungen durchgeführt. Das Podiumsgespräch zu Rassismus in queeren Räumen im Buchladen Eisenherz Berlin wurde aufgezeichnet und kann nun langfristig überregional von Interessierten abgerufen werden (siehe auch Seite 19). Der aus aktuellen Gründen kurzfristig anberaumte Fachvortrag von Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß wurde live gestreamt und ebenfalls im Anschluss auf YouTube online gestellt (siehe auch Seite 22).

Social-Media-Kanäle der BMH

Das Interesse an den Veröffentlichungen der Stiftung in den Sozialen Medien ist weiter gestiegen. Bei den Social-Media-Kanälen der BMH ist 2022 ein zum Teil deutlicher Zuwachs zu verzeichnen.

Die Zahl an Follower_innen des BMH-Facebook-Accounts stieg um mehr als 2500 auf nunmehr rund 12.000. Dem Twitteraccount @mhstiftung folgten Ende des Jahres knapp 5800 Menschen, und damit etwa 800 mehr als zum Jahresbeginn. Rund 2500 Menschen haben den BMH-Account bei Instagram abonniert. Dies bedeutet einen Zuwachs um 500. Dem Projekt „Fußball für Vielfalt“ folgen bei Twitter ca. 1300, bei Facebook knapp 13.000 Personen.

Im Berichtsjahr wurden über den Twitter-Account der Stiftung 346 Tweets veröffentlicht. Größte Resonanz erhielten die Posts anlässlich des Intersex Awareness Day 2022 am 26. Oktober 2022 sowie die Nachrichten im Kontext der Debatte um die transfeindlichen Thesen einer Berliner Biologin im Juli und August 2022. Auch die BMH-Veröffentlichungen anlässlich der

tödlichen Attacke auf den trans* Mann Malte C. beim CSD in Münster stießen in besonderem Maße auf Zustimmung und wurden geteilt. Sie lösten allerdings auch kontroverse Diskussionen zu trans*feindlichen Kommentaren unter den Posts aus.

Über den Twitter- und Facebook-Account des Projektes Fußball für Vielfalt wurden im Laufe des Jahres jeweils 30 Tweets veröffentlicht. Größte Aufmerksamkeit erhielten Posts im Kontext der Fußballweltmeisterschaft in Katar, etwa zum Offenen Brief des CSD Deutschland e.V. an den DFB sowie zur Kampagne [##DONT-KICKLGBTIQRIGHTS](#).

Medienberichterstattung

Die Vakanz nach dem Ausscheiden des bisherigen Vorstands Jörg Litwuschuh-Barthel sowie die Wahl von Helmut Metzner zum geschäftsführenden Vorstand im April wurde von den Medien vielfach aufgegriffen und zum Teil auch kritisch kommentiert, wie etwa in der Onlineausgabe der Siegesssäule vom 12. April („Neuer Chef der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld: Verspäteter April-Scherz?“).

Berichte zur Neuwahl, z. T. auch zur Kritik an der Entscheidung des Kuratoriums, erschienen u. a. auf den Onlineportalen [die-stiftung.de](#), [queer.de](#), [mannschaft.com](#) und [maenner.media](#) sowie in „DER SPIEGEL“ („Bundesstiftung Magnus Hirschfeld: Kritik an LGBTQ-Posten der Ampelkoalition“, Ausgabe 16/2022).

Das erste Interview mit dem designierten Vorstand Helmut Metzner publizierte am 4. Mai 2022 das Community-Portal [maenner.media](#) („Diesem Anliegen von Diversität, von Vielfalt, wieder ein Haus geben“).

Das „Archiv der anderen Erinnerungen“ war auch 2022 in vielfältiger Weise in den Medien präsent. Der Berliner Sender radioeins widmete dem Projekt am 1. Mai 2022 ein ausführliches Feature („Magnus Hirschfeld Stiftung: Das Archiv der anderen Erinnerung“). Aber auch interviewte Personen erhielten mediale Aufmerksamkeit im Zuge ihrer Mitwirkung am Projekt.

Klaus Born hatte 2013 als erste Person überhaupt ein Videointerview für das „Archiv der anderen Erinnerungen“ gegeben. Er stellte sich auch als Protagonist für das am 7. März 2022 auf Deutschlandfunk Kultur erstausgestrahlte Feature „Der lange Kampf für die legale homosexuelle Liebe“ zur Verfügung. Die Journalistin Eva Gutensohn schildert in dieser halbstündigen Reportage die Geschichte des § 175 StGB und den langen Weg zur Rehabilitierung der zu Unrecht Verurteilten. Die Produktion ist in der ARD-Audiothek abrufbar.

Auch Helmut Kress hat im Rahmen des „Archiv der anderen Erinnerungen“ in einem Videointerview über die Umstände und Folgen seiner Verurteilungen nach §175 StGB Auskunft erteilt. 1961 war er vom damaligen Tübinger Bürgermeister bei der Staatsanwaltschaft denunziert worden. Der aktuelle Amtsinhaber Boris Palmer hat Helmut Kress dafür im Juni 2022 um Entschuldigung gebeten. Sowohl regionale Medien, wie z. B. das Schwäbisches Tagblatt („Wegen Homosexualität verhaftet: Tübingen bittet Helmut Kress um Entschuldigung“, 23. Juni 2022“), als auch das Onlineportal queer.de („Wie ausgerechnet Boris Palmer zum queerpolitischen Vorreiter wurde“, 23. Juni 2022“) haben diesen bislang einmaligen Fall aufgegriffen.

Am 10.11.2022 wirkte Helmut Metzner in der Gesprächsrunde „Forum Demokratie“ der Fernsehsenders Phoenix zum Thema „Minderheitsrechte - Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt“ mit.

Besondere Aufmerksamkeit erhielt die Ankündigung der Feierstunde des Deutschen Bundestages zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus 2023, bei der erstmals der queeren Opfer des NS-Regimes gedacht wird. Die BMH ist an der Vorbereitung beteiligt.

Am 18. November stellte der Queerbeauftragte der Bundesregierung, MdB Sven Lehmann, den Aktionsplan „Queer leben“ vor. Der Fernsehsender Phoenix bat dazu Helmut Metzner tagesaktuell um seine Einschätzung.

Unter dem Titel „Alternative Narrative: Wie kann die Geschichte des Fußballs diverser erzählt werden?“ berichtete der „Tagesspiegel“ am 23. November 2022 umfangreich über die

im Rahmen des BMH-Projekts „Fußball für Vielfalt“ geförderte Berliner Tagung „Ist Fußball alles?“ (siehe auch Seite 11ff).

Barrierefreiheit der Onlinekommunikation

Die Stiftung arbeitet seit 2021 daran, die Internetseite www.mh-stiftung.de sukzessive barrierefrei zugänglich zu machen. Rechtsgrundlage dafür sind das Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) und die Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung - BITV 2.0.

In einem ersten Schritt konnten dank einer Zuwendung des Landes Berlin aus dem Jahr 2021 zentrale Informationen zur Stiftung sowie zu den wichtigsten Projekten auch in Leichter Sprache und in Deutscher Gebärdensprache erstellt werden. Zwei in Gebärdensprache produzierte Videos mussten 2022 aufgrund nachträglich festgestellter Mängel – eine nicht-vielfaltsensible Gebärde für den lautsprachlichen Begriff „trans*“ – neu erstellt werden. Der Bundesverband Trans* hat die Neuproduktion beratend begleitet. Zudem wurden zu allen Bildern auf der Webseite einheitliche Bildbeschreibungen hinzugefügt.

Die BMH bemüht sich darüber hinaus, auch die Social-Media-Aktivitäten barrierefrei zu gestalten. Dazu hat eine Studierendengruppe des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster im Rahmen eines Praxisseminars im Wintersemester 2021/2022 einen Beratungskatalog für die BMH erarbeitet. Er umfasst die Themen Leichte Sprache und Social Media, Screenreaderkompatibilität unterschiedlicher Genderschreibweisen sowie Bildbeschreibungen. Der erarbeitete Redaktionsleitfaden für die Erstellung von Bildbeschreibungen dient seither als Grundlage der täglichen Redaktionsarbeit der Bundesstiftung. Social-Media-Posts in Leichter Sprache, so das Fazit der Studierenden, können hingegen von der BMH mangels Ressourcen jedoch nicht selbst erstellt werden. Zudem müsste vorab eruiert werden, wie groß tatsächlich der Bedarf an Informationen in Leichter Sprache über die Sozialen Medien ist.

Förderung von externen Bildungs- und Forschungsprojekten

Auch dank der institutionellen Förderung des Bundes konnte die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) 2022 im Rahmen des Forschungs- und Bildungsprogramms insgesamt 11 externen Projekten Förderungen in einer Gesamthöhe von 63.066,22 Euro bewilligen.

Bis zum 31. Januar 2021 waren 56 Anträge in der Geschäftsstelle der BMH eingegangen; davon waren nach formeller Prüfung 21 mit einer beantragten Gesamtfördersumme von 155.148,82 an den Fachbeirat zur Begutachtung weitergeleitet worden.

In den Jahren 2012 bis 2022 konnten insgesamt 711.828,32 Euro an Fördermitteln für 178 Projekte ausgeschüttet bzw. genehmigt werden.

Die Projektbeschreibungen sind den jeweiligen Abschlussberichten entnommen.

Detaillierte Informationen zu den Förderrichtlinien sowie zum Forschungs- und Bildungsprogramm sind auf der Internetseite der BMH unter www.mh-stiftung.de/foerderung-2 zu finden.

Quarteera e.V., Berlin: „Queer-Gespräche mit Konstantin Kropotkin“. 8.500,00 Euro

Der Journalist Konstantin Kropotkin führte in Zusammenarbeit mit der LGBT*-Organisation Quarteera e.V. im Laufe des Berichtsjahres 38 umfangreiche Interviews mit LGBTIQ*-Geflüchteten aus postsowjetischen Ländern. Die interviewten Personen aus Belarus, Russland, Kasachstan, Kirgistan und aus der Ukraine berichten in den auf Russisch geführten Gesprächen u. a. von staatlichen Repressionen, Verhaftungen aufgrund der sexuellen Identität und über die institutionalisierte Homophobie.

Die Interviews erschienen zunächst als Podcast. Aufgrund der Verschärfung des russischen Gesetzes gegen „LGBT-Propaganda“ musste zum Jahresende die Podcast-Hosting-Plattform gewechselt werden, da dem Betreiber ansonsten eine hohe Geldstrafe drohte. In der zweiten Hälfte des Jahres 2022 wurden Textversionen des Podcast nicht nur auf Konstantin Kropotkins persönlichen Blogs auf medium.com und patreon.com veröffentlicht,

sondern auch auf der unabhängigen russischsprachigen Medienplattform Republic. Dadurch konnte die Reichweite des Projekts noch weiter gesteigert werden. Angedacht ist auch eine Publikation der Gespräche in Buchform sowohl in russischer wie in deutscher Sprache.

Übersicht der Podcast-Folgen abrufbar unter <https://pc.st/1606786904>

Projektgruppe „Gedenkband Josch Hoenes“, Berlin: Gedenkband zum Werk Josch Hoenes. 8.400,00 Euro

Der Kunst- und Kulturwissenschaftler und trans* Aktivist Josch Hoenes (1972-2019) hat mit seinen Arbeiten an den Schnittstellen von Wissenschaft, Kunst, (Sub-)Kultur und Politik das noch im Entstehen begriffene Feld der Transgender Studies im deutschsprachigen Raum in den 2000er und 2010er Jahren maßgeblich mitgeprägt. Durch die Veröffentlichung eines Auswahlbandes seiner Texte stehen sie nun nicht zuletzt für die wissenschaftliche Auseinandersetzung, insbesondere in den Feldern Transgender, Gender und Queer Studies sowie Kunst-, Kultur- und Medienwissenschaften, wieder zur Verfügung. Die Herausgeber_innen Robin Bauer, Adrian de Silva und Utan Schirmer versprechen sich durch die Publikation zudem Impulse für einen breit angelegten Aktivismus, der politische Interventionen und das Schaffen von Räumen und Netzwerken ebenso umfasst wie künstlerisches Wirken als Kritik und Utopie. Der Band mit dem Titel „Von Fröschen, Einhornern und Schmetterlingen. Trans*_queere Wirklichkeiten und visuelle Politiken. Schriften von Josch Hoenes (1972-2019)“ erscheint im März 2023 bei Melusina Press.

Josch Hoenes verstarb plötzlich und unerwartet im September 2019, kurz bevor er seine Stelle als Referent für Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung bei der BMH antreten konnte. [Anm. d. Redaktion]

**LAG Queeres Netzwerk Sachsen e.V., Dresden:
„Also hier gibt es keine...! – LSBTTIQ*-Sicht-
barkeit im Ländlichen Raum Sachsens“.
4.950,00 Euro**

LSBTIQ*-Personen bzw. Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sind in den Landkreisen Zwickau, Nord- und Mittelsachsen bzw. im Vogtland- und Erzgebirgskreis kaum sichtbar. Dies erschwert die Lebensbedingungen für queere Menschen wie auch die Rahmenbedingungen für queere Aktionen. Mit dem Projekt „Also hier gibt es keine...!“ sollte gezielt mit Veranstaltungen zur Sensibilisierung für Vielfalt, Wissensvermittlung sowie zum Abbau von Vorurteilen und zur Vernetzung und Begegnung beigetragen werden. Die LAG Queeres Netzwerk Sachsen e.V. organisierte dazu gemeinsam mit den Beratungsprojekten von different people e.V. und Rosalinde Leipzig e.V. zwischen Mai und Dezember insgesamt sechs verschiedene Formate. Den Auftakt bildete am 17. Mai 2022 eine Informationsveranstaltung zum Thema LSBTIQ* im ländlichen Raum in Anaberg-Buchholz (Erzgebirgskreis), den Abschluss Filmvorführungen in Mittweida (Landkreis Mittelsachsen).

**Interdisziplinäre Nachwuchsforscher*innen-
gruppe „Politiken der Reproduktion“ (PRiNa),
Mainz: Sammelband „Politiken der Reproduktion“.
1.036,22 Euro**

Der mit Unterstützung der BMH publizierte Band „Politiken der Reproduktion“ ging aus der gleichnamigen Arbeitstagung hervor, die im November 2019 vom interdisziplinären Nachwuchsforscher*innen-Netzwerk „Politiken der Reproduktion“ (PRiNa) veranstaltet wurde. Angesiedelt ist es am Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS).

Themen rund um Reproduktion betreffen die Gesellschaft und sind politisch hoch relevant. Einzelne Bereiche wie Schwangerschaft, Geburt oder Elternschaft, werden oft als individuelle und „private“ Thematiken ausgewiesen, ein genaueres Hinsehen zeigt aber, dass Politiken der Reproduktion von struktureller Ungleichheit u. a. auf Basis von Geschlecht, sexueller Orientierung, Race, sozialer Herkunft, Alter, Nationalität oder Religion geprägt sind.

Die Beitragenden des Bandes loten ein weites Spektrum an Politiken der Reproduktion aus und fragen aus intersektional-feministischer

Perspektive nach Verbindendem und Spezifischem in Feldern der Regulierung und des Erlebens von Körpern, Wissen und Lebenschancen. Die interdisziplinären Perspektiven ermöglichen dabei einen Dialog zwischen Wissenschaft, Praxis und Aktivismus.

Das Buch, herausgegeben von Marie Fröhlich, Ronja Schütz und Katharina Wolf, ist am 1. September 2022 im transcript Verlag Berlin in der Reihe „Gender Studies“ erschienen.

<https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-5272-7/politiken-der-reproduktion/>

**Folkwang Universität der Künste, Essen: Symposium und Publikation: „Geschlecht, Sexualität und kulturelles Gedächtnis“.
8550,00 Euro**

Das internationale und interdisziplinäre Symposium vom 8.-10. Juni 2022 auf dem Campus Zollverein Essen ging der Frage nach, wie historisch bedingte und veränderbare Kategorisierungen von Geschlecht, Sexualität und Begehren mit Praxen des Sammelns, Archivierens und Zeigens und den Politiken queerer Bewegungen und den Ausdrucksformen queerer Kunst zusammenhängen. Im Zentrum des Symposiums standen künstlerische, theoretische und kuratorische Perspektiven auf den Zusammenhang von Geschlecht, Sexualität und kulturellem Gedächtnis. So stellte u. a. Prof. Dr. Dagmar Brunow von der Linné Universität in Växjö, Schweden in ihrem Eröffnungsvortrag „Gegen das Vergessen – Archivierung und Zugangs-gestaltung als Intervention in das queere audiovisuelle Gedächtnis“ ethische Fragen beim Umgang mit Archivalien aus Archiven sozialer Bewegungen in den Mittelpunkt. Der Berliner Dramaturg und Regisseur Jasco Viefhues berichtete über seine künstlerische Arbeit, die auf Archivalien sozialer Bewegungen und Oral-History-Interviews aufbaut. Dr. Katharina Müller vom Österreichischen Filmmuseum Wien setzte sich in ihrem Vortrag „Geheime Öffentlichkeiten: Zum Kuratieren audiovisueller Spuren der LGBTIQ-Selbstdokumentation“ mit einem Bestand von teils privaten Amateurfilmen von den 1970er bis in die 1990er Jahre auseinander. Katharina Voss vom TINT Kollektiv Berlin und Dr. Janin Afken präsentierten ihre Recherche über das Lokal Pelze, eine Institution der lesbischen Subkultur Westberlins der 1980er Jahre. Eva Busch und Julia Nitschke vom queerfeministischen Raum Atelier Automa-

tique in Bochum stellten ihr Projekt „Emanzen-express: Gemeinsam sind wir gemeiner“ vor. Kuratiert und geleitet wurde die dreitägige Veranstaltung von Simon Dickel, Professor für Gender und Diversity in Forschung und Lehre an der Folkwang Universität der Künste Essen. Eine Publikation mit den Symposiumsbeiträgen ist in Arbeit.

Stephanie Krahl, Dresden: Fachtag „Familia Futura 2022 – Familien Körper Identitäten“. 8.000,00 Euro

Familia*Futura, ursprünglich 2018 als Festival zu Familien-Vielfalt und Fürsorge-Utopien initiiert, wurde 2022 neu konzipiert und am 24. September im Riesa EfaU, Dresden, nunmehr als Fachtag durchgeführt. Er richtete sich an „queere Familien und Bezugspersonen, und solche, die es werden wollen“ und hat zum Ziel, mehr Sichtbarkeit für queere Familienverbände und deren Bedürfnisse herzustellen. Darüber hinaus sollen gemeinsam Strategien entwickelt werden, wie Familien aller Art emotional gestärkt und ökonomisch entlastet werden können. In einem Workshop zu „Empowerment für queere Sorgetragende“ konnten sich Teilnehmende über Erfahrungen, Wünsche und Sorgen, Ressourcen und Self-Care-Methoden austauschen. Die Virtual Reality-Installation „Posthuman Wombs“ von Anna Fries und Malu Peeters ermöglichte eine Auseinandersetzung mit nicht-normativer Schwangerschaft und der Sehnsucht nach einer post-humanen Community. Die Dokumentation „Seahorse“ von Jeanie Finley bot intime Einblicke in die Herausforderungen, die trans* Mann Freddy McConnell auf seinem Weg zum eigenen Kind durchlebte. Im Anschluss an die Filmvorführung fand eine von Eno Liedtke moderierte Diskussion statt.

www.familiafutura.de

Sonja Lau, Berlin: „RE: von der poesie im recht“ (Finaler Projekttitel: „Guilty, guilty, guilty! Towards a Feminists Criminology!“). 4.000,00 Euro

Die Ausstellung „Guilty, guilty, guilty! Entwürfe zu einer feministischen Kriminologie“ (12. November 2022 bis 19. Februar 2023 im Kunstraum Kreuzberg, Berlin) versuchte – ausgehend von Schilderungen weiblicher Kriminalität, Tä-

terinnenschaft und Formen weiblichen Ungehorsams – eine feministische Bestandsaufnahme der rechtsprechenden Gewalt.

Dazu hatte die Kuratorin Sonja Rau ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen versammelt, die unter Einsatz von Sound- und Videoarbeiten, Collagen, Installationen, Fotografien, künstlerischer Recherche und aktivistischen Strategien alternative Zugänge zum Verhältnis von Geschlecht und Rechtsprechung freilegen. Zu den beteiligten Künstler_innen gehören Rüzgâr Buşki, Sam Richardson, Susanne Sachsse, Krystal Shelley und Shevaun Wright.

Für die begleitende Publikation wurden sowohl die Ergebnisse der Ausstellung und vorangehende, relevante Projekte dokumentiert, als auch Archivmaterial versammelt. Zusätzlich wurden u. a. Essays in Auftrag gegeben. Die Buchpremiere ist für April 2023 in Berlin geplant.

www.kunstraumkreuzberg.de/pro-gramm/guilty-guilty-guiltytowards-a-feminist-criminology/

HAKI e.V., Kiel: „Schleswig-Holstein Inter* Trans* Tagung 2022“. 8.000,00 Euro

Die Schleswig-Holstein Inter* Trans* Tagung am 27./28. August 2022 richtete sich an alle Menschen, für die das Thema „Geschlecht“ eine besondere Rolle spielt, weil sie selbst z. B. inter, trans* und/oder nicht-binär sind oder sie zu Themen rund um geschlechtliche Vielfalt arbeiten bzw. sich über diese Themen informieren wollen. Die Teilnehmenden fanden bei der zweitägigen Veranstaltung die Möglichkeit zur Information und Vernetzung, zum anderen auch geschützte Räume für Empowerment, Austausch und Selbsthilfe. In Workshops wurden u. a. die Themen „Inter*, Trans* und Nicht-Binarität in der Schule“, „Rechtliche Grundlagen im Personenstands- und anhängenden Gesetzen“ sowie „Das Selbstbestimmungsgesetz und sich daraus ergebende Regelungsbedarfe“ behandelt.

Dr. Dr. Gregor Schorberger, Frankfurt am Main: „Schwule Zeitzeugen – Römisch-Katholische „175er“ und ihre Kirche“. 2.630,00 Euro

Inwieweit haben homosexuelle Männer in der Bundesrepublik der Nachkriegszeit nicht nur durch den § 175 StGB Kriminalisierung erfahren, sondern auch Diskriminierung durch die

römisch-katholische Kirche? Diese Frage geht der Theologe Dr. Dr. Gregor Schorberger, Gründungsmitglied der Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexualität und Kirche (HuK), in einem Zeitzeugenprojekt nach. Er hat dazu mit sieben Männern aus den Jahrgängen 1929 bis 1948 umfangreiche biografische Interviews geführt und begleitend in Archiven Hintergründe erforscht. Die Zeugnisse der Interviewten sollen dazu beitragen, die kirchliche Tabuisierung der Lebenserfahrungen homosexueller Männer zu durchbrechen und einen Dialog mit den verantwortlichen römisch-katholischen Kirchenleitungen zu fördern.

Weissenburg e.V., Stuttgart: „Weibliche Homosexuelle in Psychiatrien in der Zeit des Nationalsozialismus“. 4.000,00 Euro

Seit Beginn der zweiten deutschen Frauenbewegung in den 1970er Jahren wird das Thema der Verfolgung lesbischer Frauen unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft diskutiert. Es wurde unter anderem die Hypothese aufgestellt, dass lesbische Frauen als „Asoziale“ in Psychiatrien verbracht worden seien. Als „asozial“ wurden Menschen eingestuft, die „nach damaligen gesellschaftlichen Normen nicht in die nationalsozialistische ‚Volksgemeinschaft‘“ passten. Unter dieser Definition könnten also Frauen, deren weibliche Homosexualität bekannt (geworden) war, erfasst worden sein. Dieser Hypothese geht die Historikerin Claudia Weinschenk in ihrem Forschungsprojekt nach, für das im deutschen Südwesten stichprobenartig in vier baden-württembergischen Psychiatrien untersucht wird, inwieweit lesbische Frauen in den Akten von Psychiatrien auffindbar sind. Positive Ergebnisse sollen dann als Ausgangspunkt für eine weitergehende wissenschaftliche Forschung dienen. Die BMH förderte als Teilprojekt die Recherche in den Akten der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, ob und wie Hinweise auf homosexuelle Neigung bzw. Orientierung einzelner Pa-

tientinnen zu finden sind. Die Ergebnisse werden quantitativ ausgewertet und der Forschung zur Verfügung gestellt. Eine umfassende Aus- und Bewertung der Resultate ist für die Jahre 2024 und 2025 geplant.

Wer lebt mit wem? Warum? Und wie? e.V.i.G, Leipzig: „Queerfeministisches Sommercamp „Wer lebt mit wem? Warum? Und wie?“ (WLMW). 5.000,00 Euro

Das WLMW ist ein linkspolitisches, queerfeministisches und selbstorganisiertes Camp, das einen Ort für Austausch, Vernetzung, Veränderung und gegenseitige Unterstützung aus einer queeren, feministischen und herrschaftskritischen Perspektive bieten möchte. Corona-bedingt wurde das Treffen erstmals als digitale Veranstaltung geplant. Um möglichst vielen die Teilnahme an den digitalen Workshops zu ermöglichen, wurden die Veranstaltungen über einen längeren Zeitraum (23.-29. November 2022) terminiert.

Thematische Schwerpunkte waren der Abbau bestehender Diskriminierungsmuster und antirassistische Bildungsarbeit für ein rassismuskritisches, verantwortliches Miteinander und Empowerment von BIPOC. Als Referent_innen wurden von Seiten des Organisationsteams daher ausschließlich (queere) BIPOC und trans* Personen angefragt, um marginalisierten Stimmen der Community mehr Raum und Relevanz zu geben.

<https://alt.wer-lebt-mit-wem.de/>

Die bewilligte Förderung für das ursprünglich für 2022 geplante Projekt „Queer Lesen. Queere Subjektivität in Literatur und Sprache“ der Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung (Havixbeck) wurde auf Grund von unvorhergesehenen Verzögerungen im Projektablauf mit Genehmigung des Vorstands in das folgende Kalenderjahr verschoben. Ein Bericht zu diesem Projekt folgt deshalb erst im nächsten Tätigkeitsbericht.

Das Stiftungsjahr 2022 im Überblick

Januar

27. – Gedenkveranstaltung anlässlich des Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Dr. Daniel Baranowski legt im Namen der Bundesstiftung einen Kranz an der Berliner Stele für die im Nationalsozialismus ermordeten Homosexuellen nieder.

Februar

1. – Abschlussveranstaltung der Reihe „They want to kill your inner queer. Transnationale Perspektiven auf Konversionsmaßnahmen“ mit einem Grußwort des BMH-Referenten Dr. Daniel Baranowski.

14. – Teilnahme des BMH-Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski am Netzwerktreffen der Regenbogenstiftungen.

24. – Sitzung des BMH-Kuratoriums

März

25. – 21. Sitzung des BMH-Fachbeirates

28. – Digitale Premiere des Zeitzeug_innenfilms „Zwischen Lebensglück und Repression. Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* in Nordrhein-Westfalen“.

April

7. – Sitzung des BMH-Kuratoriums

26. – Teilnahme des BMH-Interimsvorstands Dr. Daniel Baranowski an den Berliner Religionsgesprächen zum Thema „‘Coming out‘ – Homosexualität: Grundproblem der Weltreligionen“, veranstaltet von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Mai

1. – Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski und der designierte BMH-Vorstand Helmut Metzner nehmen an der Gedenkfeier zur Befreiung des Lagers Ravensbrück und an der Niederlegung des Gedenkzeichens für lesbische Häftlinge in der KZ-Gedenkstätte teil.

5./6. – Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski moderiert die Tagung des Netzwerks Oral History im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn.

14. – Feierstunde anlässlich Magnus Hirschfelds' Geburtstages an der Gedenkstelle vor

dessen ehemaligen Wohnhaus in Berlin-Charlottenburg. Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski und der designierte Vorstand Helmut Metzner tragen Grußworte vor.

17. – Auftaktveranstaltung der von der BMH-geförderten Reihe „Also hier gibt es keine...! – LSBTTIQ*-Sichtbarkeit im Ländlichen Raum Sachsens“ Annaberg-Buchholz (Erzgebirgskreis).

Juni

8.-10. – Internationales und interdisziplinäres Symposium „Geschlecht, Sexualität und kulturelles Gedächtnis“ an der Folkwang Universität der Künste Essen, gefördert von der BMH.

10. – Digitale Talkrunde zum Zeitzeug_innenfilm „Zwischen Lebensglück und Repression. Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* in Nordrhein-Westfalen“, organisiert und durchgeführt von der BMH.

15. – BMH-Interimsvorstand Dr. Daniel Baranowski übergibt die Vorstandstätigkeit an Helmut Metzner.

17. – 22. Sitzung des BMH-Fachbeirates

18. – Im Suhrkamp Verlag, Berlin erscheint Rainer Herrns Monografie „Der Liebe und dem Leid: Das Institut für Sexualwissenschaft 1919-1933“.

20. – Buchpräsentation von Rainer Herrns „Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919 bis 1933“ in der Buchhandlung Eisenherz Berlin. BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski hält ein Grußwort.

23. – Vortrag von BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski anlässlich der individuellen Entschädigung der Stadt Tübingen für Helmut Kress aufgrund des erzwungenen Abbruchs seiner Berufsausbildung wegen Vergehens gegen § 175 StGB.

Juli

6. – Podiumsdiskussion anlässlich der Fußball-Frauen-EM im Berliner Club- und Eventzentrum SchwuZ mit Expert_innen aus Politik, Sport und Community. Eine Veranstaltung des Bildungs- und Sozialwerkes des Lesben- und Schwulenverbands Berlin-Brandenburg in Kooperation mit der BMH.

11. – Online-Vortrag „Nur zwei Geschlechter? Zur Dekonstruktion des Geschlechts in der Biologie“ von Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß, Professor_in für Sexualwissenschaft und sexuelle Bildung an der Hochschule Merseburg.

20. – Teilnahme des BMH-Vorstands Helmut Metzner am Regenbogenempfang des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Berlin, Dennis Buchner.

21./22. – BMH-Referent Dr. Matti Seithe ist Teilnehmer der Tagung „ORAM Roundtable Discussion“ zu ukrainischen LSBTIQ* Geflüchteten im Palais Populaire, Berlin.

22. – Teilnahme des BMH-Vorstands Helmut Metzner an einem multireligiösen Gottesdienst in der Berliner St. Marienkirche anlässlich des Christopher-Street-Days. Die Veranstaltung des Evangelischen Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte wurde von der BMH als Kooperationspartner unterstützt.

August

2. – Mitwirkung des BMH-Vorstands Helmut Metzner an der Gedenkveranstaltung am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas.

26. – 23. Sitzung des Fachbeirates. Annette Güldenring wird zur neuen Vorsitzenden und Heiner Schulze zu ihrem Stellvertreter gewählt.

27./28. – Tagung „Schleswig-Holstein Inter* Trans* Tagung 2022 in Kiel, ausgerichtet von HAKI e.V. und gefördert von der BMH.

September

1. – Im transcript Verlag Berlin erscheint der von der BMH geförderte Aufsatzband „Politiken der Reproduktion“, herausgegeben von Marie Fröhlich, Ronja Schütz und Katharina Wolf.

16.-18. – Konferenz „Refuge of Football“ in Kiel, ausgerichtet vom Englischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität und gefördert von der BMH.

19. – BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski nimmt an der Fachrunde der LADS Berlin „L*-Sichtbarkeit“ teil.

24. – Fachtag „Familia Futura 2022 – Familien Körper Identitäten“, im riesa efau. Kulturforum Dresden. Die Veranstaltung wurde von der BMH gefördert.

Oktober

1. – Grußwort des BMH-Referenten Dr. Daniel Baranowski anlässlich der Jahrestagung des Fachverbandes Homosexualität und Geschichte in Berlin.

10. – 125 Jahre Wissenschaftlich-humanitäres Komitee (WhK): Historischer Spaziergang mit Augmented Reality am Magnus-Hirschfeld-Ufer in Berlin. BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski hält ein Grußwort.

10. – Podiumsgespräch „Queere Kämpfe und Visionen. Rassismus in queeren Räumen“ in der Buchhandlung Prinz Eisenherz in Berlin mit einem Grußwort des BMH-Referenten Dr. Daniel Baranowski.

19./20. – Sitzung des BMH-Kuratoriums

20. – BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski nimmt an der Fachrunde der LADS Berlin „LSBTI-Geschichte“ teil.

20. – BMH-Referent Dr. Daniel Baranowski ist via Videoschaltung Interviewgast anlässlich der Filmvorführung von „Zwischen Lebensglück und Repression – Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* in Nordrhein-Westfalen. Zeitzeug*innen erinnern sich“. Das Gespräch ist eine Veranstaltung im Rahmen von „SAGA: Sexual and Gender Acceptance. Legenden beginnen zu Hause.“ des Kulturraums „die flora“, Gelsenkirchen.

21./22. – BMH-Referentin Dr. Gesa Teichert-Ackermann nimmt an dem BMH-geförderten Fachtag „Verbundenheit und Einsamkeit im Alter“ in Köln teil und hält ein Grußwort.

November

3. – BMH-Vorstand Helmut Metzner eröffnet gemeinsam mit Pierre Thielbörger, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV), die Gelsenkirchener Konferenz „Regulierung als Instrument zur Förderung der Rechte queerer Menschen im Fußball“.

10. – Helmut Metzner vertritt die Bundesstiftung in der Fernsehsendung „Forum Demokratie“ auf Phoenix zum Thema „Minderheitsrechte – Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt.“

19. – Konferenz „Stadien in Regenbogenfarben?! Fußball zwischen Symbolpolitik, gesellschaftlichem Auftrag und Organisationsentwicklung“ in Freiburg, veranstaltet vom Institut für Soziologie der Pädagogischen Hochschule

Freiburg und der Freiburger Fußball-Fan-Interessengemeinschaft Supporters Crew Freiburg e.V.

21./22. – Konferenz „Ist Fußball alles? Wie können Geschichten vom Fußball gequeert werden?“ im Olympiapark Berlin und an der Freien Universität Berlin, veranstaltet vom Friedrich-Meinecke-Institut für Geschichtswissenschaft und dem Sportmuseum Berlin gefördert von/veranstaltet zusammen mit der BMH
23.-29. – Queerfeministisches Sommercamp „Wer lebt mit wem? Warum? Und wie?“, digitale Workshops, gefördert von der BMH (online nachgeholt).

15. – BMH-Referent Dr. Matti Seithe nimmt an der 1. Sitzung des Expert_innengremiums zum Schutz vor Konversionsmaßnahmen teil.

28. – Online-Veröffentlichung des Tätigkeitsberichts 2022 der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld.

Dezember

5./6. – BMH-Vorstand Helmut Metzner und Anastasia Keita, Assistenz der Geschäftsführung, nehmen am 1. Gleichstellungstag der Bundesstiftung Gleichstellung teil.

8. – Helmut Metzner hält ein Grußwort zur Veranstaltung der Stiftung Bildung am Tag der Bildung. Die BMH unterstützt die Verleihung des Förderpreises des Vereins für gute Kita und Schule 2022 „Vielfältig l(i)eben“ an das Projekt „Anders sichtbar“. Preisträgerin ist die Johann-August-Zeune-Blinden-Schule Berlin.

15. – BMH-Referent Dr. Matti Seithe nimmt an der 2. Sitzung des Expert_innengremiums zum Schutz vor Konversionsmaßnahmen teil.

Vorschau 2023

Fußball für Vielfalt

Die Webseite „Fußball für Vielfalt“ wird 2023 ein Relaunch erfahren, um als digitales Projektarchiv die vielfältigen Initiativen, Fördermaßnahmen und Meilensteine von 2013 bis 2023 zu dokumentieren und zu bilanzieren.

Damit einhergehend wird im Wissenschaftsverlag Budrich ein Band mit Aufsätzen zum Themenfeld Fußball für Vielfalt erscheinen. Darin versammelt wird eine Auswahl von Vorträgen, die bei den im Rahmen des Jahresprogramms 2022 „Stadien in Regenbogenfarben“ von der BMH geförderten Fachkonferenzen 2022 gehalten wurden. Die Publikation wird auch Beiträge enthalten, die aufgrund einer BMH-Ausschreibung eingegangen sind. Bis Juli 2022 konnten Exposés für Fachartikel aus allen Fächern und Disziplinen – von Sport und Sportjournalismus bis hin zu Gender Studies, Politikwissenschaften und Soziologie – eingereicht werden.

Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Für den 8. Februar 2023 ist in Kooperation mit dem Bundesverband Trans* und dem Intergeschlechtliche Menschen e.V. eine Online-Veranstaltung mit dem Titel "Geschlechtliche Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht!" geplant. Das Format soll voraussichtlich im Herbst 2023 zu einem weiteren aktuellen Thema wiederholt werden.

Referat Medien und Veranstaltungsmanagement

Die BMH setzt 2023 die Kooperation mit dem Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster fort. Im Sommersemester wird eine Studierendengruppe zu einem aktuellen Thema der Social-Media-Arbeit der Bundesstiftung arbeiten. Im Gespräch sind die Weiterentwicklung des Instagram-Accounts sowie der Einstieg in das dezentrale Netzwerk Mastodon.

Das Team des Referats wird ab 1. Februar 2023 von der studentischen Hilfskraft Hannah Somerschuh im Bereich Redaktion (Social Media und Pressearbeit) unterstützt.

Im Laufe des Jahres sollen einige der Unterseiten der Stiftungswebseite – voraussichtlich die Angebote zum „Archiv der anderen Erinnerungen“ und zur Externen Projektförderung – überarbeitet werden.

Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

Gedenken im Deutschen Bundestag am 27. Januar: Bei der Feierstunde anlässlich des Holocaust-Gedenktages im Bundestag werden am 27. Januar 2023 erstmals Menschen in den Mittelpunkt gestellt, die aufgrund ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität vom NS-Regime verfolgt, inhaftiert und ermordet wurden. Die BMH wurde von Bundestagspräsidentin Bärbel Bas eingeladen, sich an den Vorbereitungen zu beteiligen. Neben der Feierstunde, für die unter anderem die Rede eines aufgrund des § 175 StGB verurteilten Mannes geplant ist, wird von der BMH mit weiteren Kooperationspartner_innen für den 26. Januar 2023 eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung unter dem Titel „Gedenken bedeutet Handeln! Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung queerer Menschen in Vergangenheit und Gegenwart“ vorbereitet.

Darüber hinaus soll eine Wanderausstellung (Arbeitstitel "Queere Menschen im Nationalsozialismus") zu diesem Thema entwickelt werden. Die Ausstellungseröffnung im Deutschen Bundestag ist für Ende November 2023 geplant.

Die Redebeiträge der Feierstunde werden im September 2023 in einem Band mit dem Titel „Verfolgung, Widerstand und Selbstbestimmung. Zur Geschichte und Gegenwart queerer Menschen in Deutschland“ im Rahmen der Reihe „Hirschfeld Lectures“ erscheinen.

„Archiv der anderen Erinnerungen“: Bei den neu geführten Interviews wird der Schwerpunkt 2023 auf bisexuellen Menschen liegen. Geplant sind darüber hinaus die Erschließung bereits geführter Interviews sowie der Aufbau des Onlinearchivs.

Anlässlich des 90. Jahrestags der Plünderung und Schließung des Instituts für Sexualwissenschaft bereitet das Referat Kultur, Geschichte

und Erinnerung für den 10. Mai 2023 gemeinsam mit der Berliner Staatsbibliothek Unter den Linden eine Gedenkveranstaltung vor. Titel: „Ausgelöscht. Verloren. Wiederentdeckt. 90 Jahre Zerstörung des Instituts für Sexualwissenschaft“.

Vermögensanlage

Die Verwaltung des Stiftungskapitals der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) wurde im zweiten Quartal des Jahres 2020 von der HONORIS Treuhand übernommen. Das Jahr 2022 war somit das zweite Jahr, in welchem die Verwaltung des Wertpapiervermögens der HONORIS Treuhand GmbH unterstand.

Das Jahr 2022 war im Gegensatz zu den Vorjahren im Wesentlichen kaum von der Coronapandemie geprägt. Das vorherrschende Thema war vor allem der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, begleitet von der Sorge um stark steigende Energiepreise in Westeuropa und dadurch bedingt sehr hohe Inflationsraten.

Weltweit reagierten die Notenbanken auf die steigende Inflation mit Zinserhöhungen, auch die Europäische Zentralbank beendete ihren Kurs der jahrelangen Nullzinspolitik und hob erstmals seit 2016 den Leitzins auf über null Prozent an.

Die daraus resultierende Sorge, dass sich die Weltwirtschaft abkühlen und möglicherweise in eine Rezession laufen könnte, sorgte an den Kapitalmärkten für deutlich sinkende Kurse. Der MSCI World, der die Wertentwicklung von Unternehmen mit hoher und mittlerer Marktkapitalisierung in entwickelten Ländern weltweit misst, fiel daher im Jahr 2022 um ca. 18 Prozent.

Für konservative Investor_innen verlief das Jahr 2022 insgesamt noch schwieriger. Die Renditen bei Staatsanleihen stiegen stark an, was auf der anderen Seite für erhebliche Kursverluste sorgte. In den USA stieg die Verzinsung der zehnjährigen Staatsanleihe von 1,5 Prozent per Ende 2021 auf 3,62 am Ende des Jahres 2022. Damit einhergehend fielen die Kurse um ca. 28 Prozent. In Deutschland stiegen die Kurz- und Langfristzinsen ebenfalls erheblich an, so dass auch hier deutliche Kursverluste bei den Anleihen zu verzeichnen waren.

Im Bereich der im Vermögensbestand befindlichen nicht börsennotierten Anlagen kam es, mehr oder weniger unabhängig von den Aktien- und Rentenmärkten, zu weiteren Veränderungen. Es kam neben Ertragsausschüttungen zu Rückflüssen von Eigenkapital aus den Beteiligungen in Höhe von ca. 586.250 Euro. Demgegenüber standen Einzahlungen in dieses

Segment in Höhe von 211.556 Euro, sodass sich ein Nettorückfluss in Höhe von 364.694 EURO ergibt. Die Details dazu folgen im Bericht zum Anlagesegment.

Gesamtvermögensentwicklung im Jahr 2022 per 31.12.2022

Im Gesamtjahr 2022 konnte für die Vermögenswerte der Stiftung keine positive Wertentwicklung erreicht werden. Das Wertpapiersegment erzielte eine negative Performance in Höhe von ca. -11,98 %, bei den Vermögensanlagen konnten dagegen ca. 3,99 % positiver Ertrag erzielt werden. Insgesamt ergibt sich somit im Jahr 2022 eine Performance der Vermögenswerte in Höhe von ca. -8,92 %. Geht man von der in der Vergangenheit angestrebten Rendite von 3,5 % p. a. aus, wurde diese im Jahr 2022 deutlich verfehlt. Ausschlaggebend dafür war vor allem die beschriebene negative Entwicklung der Aktien- und Anleihemärkte. Die größte im Vermögen vorhandene Anlage, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG, trug mit seiner Performance in Höhe von -8,3 % dabei allein mit -2,3 % zum Gesamtergebnis bei.

Das betreute Stiftungsvermögen sank im Jahresvergleich um ca. 1,06 Mio. Euro auf ca. 10.764.315 Mio. Euro, was insbesondere auf die Kursverluste im Wertpapiersegment zurückzuführen ist.

Neuausrichtung der Struktur des Stiftungsvermögens

Nach der erfolgten Übernahme der Verwaltung des Stiftungsvermögens durch die HONORIS Treuhand GmbH wurde begonnen, die Struktur des Vermögens sukzessive in eine risikoreduziertere und konservative Struktur zu überführen, um diese näher an die bestehenden Grundsätze der Vermögensverwaltung heranzuführen. In der Vergangenheit wurde vor allem durch die Zeichnung verschiedener nicht börsennotierter Vermögensanlagen zwar eine gute Streuung auf unterschiedliche Kapitalanlagesegmente und eine hohe Verzinsung erreicht, allerdings ergab sich dadurch auch in der Summe eine höhere Risikoorientierung des

Vermögens. Durch diese Ausrichtung ergaben sich in den letzten Jahren für die Stiftung im Bereich der nicht börsennotierten Vermögensanlagen hohe Erträge, die eingegangenen Risiken wurden also bezahlt. Es ist gewünscht, diese Anlagen sukzessive auslaufen zu lassen, um die freiwerdende Liquidität konservativer investieren zu können.

Wie bereits beschrieben, erfolgten im Jahr 2022 weitere Kapitalrückflüsse in Höhe von ca. 365.000 Euro, welche im Rahmen der Wertpapieranlagen reinvestiert wurden.

Die Neuanlage erfolgte ausschließlich in börsennotierte Wertpapiere. Es wurde insbesondere in Einzelanleihen mit Investmentgrade-Rating, konservativ ausgerichtete Rentenfonds, offene Immobilienfonds und breit gestreute Aktienfonds investiert.

Da der Großteil dieser konservativeren Neuausrichtung des Stiftungsvermögens in den Jahren 2020 und 2021 in einem sehr niedrigen Zinsumfeld durchgeführt wurde, ergibt sich daraus mittel- bis langfristig eine Reduzierung der laufenden Erträge im Vergleich zu den Vorjahren. Durch den erheblichen Anstieg der Kapitalmarktzinsen im Jahr 2022 ergaben sich vor allem in diesem Anlagesegment Kursverluste bei den bestehenden Anleihen, da diese einen festen Zinskupon enthalten und so nur durch den Kurs eine Anpassung an das aktuelle Zinsniveau erreicht wird. Diese Kursverluste werden sich jedoch in den Folgejahren reduzieren, da die Anleihen bei Endfälligkeit zu 100 % vom Emittenten zurückgezahlt werden.

Für das Jahr 2023 werden laufende Ausschüttungen und Erträge aus den Vermögensanlagen in Höhe von ca. 142.000 Euro kalkuliert. In Bezug auf das verwaltete Vermögen ergibt sich daraus ein erwarteter Brutto-Cashflow von Kosten in Höhe von ca. 1,33 %. Für das Jahr 2022 waren es noch Erträge in Höhe von 227.921 Euro, für das Jahr 2021 waren es 284.150 Euro und für das Jahr 2020 ca. 338.000 Euro. Die Ausrichtung auf eine risikoärmere Vermögensstruktur führt somit zu sukzessiv abnehmenden laufenden Erträgen, was sich auch in den Folgejahren fortsetzen wird.

Die Gesamrendite des Stiftungsvermögens betrug im Jahr 2020 2,74 %, für das Jahr 2021 6,09 % und im Jahr 2022 die genannten -8,92%. Die zukünftig erwartbare Gesamrendite wird auf-

grund der risikoärmeren Struktur des Vermögens geringer als in der Vergangenheit ausfallen. Trotz der Rückgänge im Jahr 2022 geht die Vermögensverwaltung im langfristigen Durchschnitt weiterhin von ca. 3 bis 4 % p. a. aus.

1. Performance-Bericht Liquidität und Wertpapiere

Im Verlauf des Jahres 2022 wurde die zufließende Liquidität aus Ausschüttungen und der Auflösung bzw. Rückzahlung insbesondere von außerbörslichen Vermögensanlagen sukzessive genutzt, um die Struktur der Wertpapieranlagen zu diversifizieren. Bei Übernahme bestand das Wertpapierdepot lediglich aus vier Positionen. Nach wie vor sind drei dieser Anlagen im Vermögensbestand, darunter die größte Einzelposition des Stiftungsvermögens, der Multi-Asset-Dachfonds der avesco Financial Services AG.

Bereits zu Beginn des Jahres 2022 sanken an den Börsen die Kurse, ausgelöst durch anziehende Inflationsraten und der Angst vor einer russischen Invasion in die Ukraine, welche am 24. Februar dann auch stattfand. Diese Verluste setzten sich im Aktien- und Rentensegment fast über das gesamte Jahr fort, lediglich im Juli und im November waren positive Monate zu verzeichnen.

Der Rentenmarkt entwickelte sich im Jahr 2022 teilweise noch negativer als der Aktienmarkt. Im Verlauf des Jahres zogen die Inflationsdaten bis in den Herbst immer weiter an und die Zentralbanken hoben sukzessive die Zinsen an. Dies führte zu sukzessiv steigenden Renditen in den verschiedenen Anleihesegmenten und damit zu sinkenden Kursen dieser Rentenpapiere. Nach dem schlechtesten Anleihejahr in der Geschichte sind die Renditen mittlerweile auf einem Niveau angekommen, welches bei Neuanlagen für deutlich höhere Zinszahlungen sorgen dürfte.

Im Gesamtjahr konnte mit den liquiden Vermögensanlagen eine Performance in Höhe von ca. -11,98 % nach Kosten erreicht werden. Den höchsten negativen Performancebeitrag lieferte dabei das Rentensegment mit -6,33 %, gefolgt von den sonstigen Assetklassen mit -3,29 % und den Aktien mit -2,35 %.

Seit Beginn des Jahres 2020 wurde eine Gesamtperformance von -6,15 % nach Kosten erzielt.

Übersicht der Anlagesegmente im Depot per 31. Dezember 2022:

Die Allokation der Wertpapiere wurde im Rahmen der Vorgaben weiter diversifiziert. Die festverzinslichen Wertpapiere nehmen ca. 28 Prozent des liquiden Vermögens ein, offene Immobilienfonds ca. 9 Prozent und global ausgerichtete Aktienfonds ca. 10 Prozent.

Der Anteil des Multi-Asset-Dachfondskonzeptes der avesco Financial Services AG beträgt weiterhin gut 2,84 Mio. Euro per 31. Dezember 2022 und somit noch ca. 32,5 % der liquiden Werte. Somit ist die Entwicklung des gesamten Wertpapierdepots weiterhin stark von der Performance des Dachfonds abhängig. Der Fonds weist für das Jahr 2022 eine Gesamtpformance in Höhe von -8,3 % nach Kosten aus. Es erfolgen weiterhin keine Ausschüttungen aus der Fondsbeteiligung, was aufgrund der insgesamt sinkenden laufenden Erträge aus dem Wertpapierportfolio als nachteilig zu betrachten ist.

Laufende Erträge und Aufwendungen:

Im Jahr 2022 konnten laufende Erträge in Höhe von ca. 100.381 Euro generiert werden. Da ein Großteil der Einzelanleihen bereits in den Jahren 2020 und 2021 erworben wurden, sind die erhaltenen Zinseinnahmen aus den Anleihen relativ gering. Dies wird sich erst in den Folgejahren entsprechend ändern, wenn Rückflüsse aus fälligen Anleihen zu einem höheren Zinsniveau wiederangelegt werden können. Die laufenden Erträge aus Fonds und Dividenden belaufen sich auf ca. 84.000 Euro, die sonstigen Erträge beinhalten auf das Konto der Stiftung erstattete Bestandsvergütungen aus Investmentfondsanlagen.

Auf der Kostenseite finden sich die anteilig erhobenen Vermögensverwaltungsentgelte der HONORIS Treuhand AG sowie die Depot- und Transaktionskosten wieder.

2. Erträge der außerbörslichen Vermögensanlagen

Übersicht der Vermögensanlagen:

Zum Jahresende 2022 sind in diesem Anlagesegment noch ca. 2,07 Mio. Euro des Stiftungsvermögens (ca. 19,2 % des Gesamtvermögens) gebunden. Das Segment reduziert sich damit von ca. 2,44 Mio. Euro am Jahresanfang um ca. 377.000 Euro. Hierzu trugen die

vollständige Auflösung und Rückzahlung des Alpha Care Investments bei, ebenso die Reduzierung der Beteiligung am SUSI EEF durch anteilige Kapitalrückführungen.

Es wurden insgesamt ca. 128.400 Euro Erträge an die Stiftung ausgeschüttet. In den Folgejahren ist hier durch die erwähnten Kapitalrückführungen mit einer deutlichen Reduzierung zu rechnen.

Das Segment ist weiterhin über verschiedene Länder und Regionen gestreut.

Die nächsten Kapitalrückführungen aus den außerbörslichen Vermögensanlagen stehen beim CH2-Nachrangdarlehen im Jahr 2024 und sukzessive beim SUSI Energy Efficiency Funds an. Ab dem Jahr 2025 sind dann voraussichtlich nur noch drei Beteiligungen und ca. 1,5 Mio. Euro in diesem Anlagesegment gebunden.

Entwicklung der einzelnen Anlagen:

- Container-/Logistik-Investments

In diesem Segment ist weiterhin noch eine als Nachrangdarlehen vorgenommene Vermögensanlage vorhanden, welche die vereinbarten Zinsen fristgerecht und in voller Höhe ausgezahlt hat. Alle anderen in der Vergangenheit gezeichneten Container-Direktinvestments sind mittlerweile vollständig zurückgezahlt und abgewickelt.

- Private Equity Beteiligungen

Am Beginn des Jahres 2022 erfolgte der vollständige Abruf der noch offenen Zeichnungssumme in Höhe von 205.000 Euro, verbunden mit der Ankündigung, dass die Beteiligung an der Alpha Care GmbH im Verlauf des Jahres 2022 vollständig und erfolgreich aufgelöst wird. Im zweiten Quartal erfolgte dann der Rückfluss der gesamten Beteiligungssumme zuzüglich des erzielten Ertrags in Höhe von ca. 85.700 Euro.

Das Investment in den Dachfonds Circle Eleven XVII – Co Invest III verläuft auf Basis der Aussagen des Managers ebenfalls im Rahmen der Erwartungen. Hier erfolgten im Jahr 2022 Kapitalabrufe in Höhe von ca. 24.000 Euro, die in die ausgewählten Zielfonds investiert wurden. Zum Jahresende erfolgte die (Eigenkapital)-Rückzahlung des zu Beginn der Zeichnung des Fonds erhobenen Agios in Höhe von 35.000 Euro.

Aufgrund der Notierung in USD von zwei der Zielfonds erfolgte hier eine Währungsanpassung des gebundenen Kapitals in der Vermögensbilanz.

- Sustainable Funds (SUSI)

Der SUSI Energy Efficiency Fund schüttete im Jahr 2022 regelmäßig neben den Kapitalrückzahlungen auch Erträge aus. Aktuell sind per Bewertung zum 30.09.2022 noch ca. 195.100 Euro im Fonds gebunden. Diese Bewertung basiert auf dem Kurs je Anteil vom 30.09.2022 und wurde für den Bilanzstichtag 31. Dezember 2022 angesetzt. Mit dem endgültigen Wert für das Jahresende 2022 ist im Mai 2023 zu rechnen.

- Wald-/Kakao-Investments

Beide Investments sind voll eingezahlt. Es erfolgten im gesamten Jahr 2022 keine Auszahlungen. Ebenso erfolgten keine Wertanpassungen, da hierfür von Seiten der Fondsiniciatoren keine Informationen geliefert wurden.

Aufwendungen:

Auf der Kostenseite finden sich bei den Vermögensanlagen die anteilig erhobenen Vermögensverwaltungsentgelte und die Werbungskosten wieder.

Die in der Vergangenheit zu zahlende Managementgebühr an die Madaus Capital Partners GmbH, dem Manager der Alpha Care-Beteili-

gung, wurde vom Dienstleister mit dem auszahlenden Ertrag aus der Beteiligung verrechnet.

3. Zusammenfassung und Ausblick

Durch die Übernahme des Verwaltungsmandates durch die HONORIS Treuhand GmbH im zweiten Quartal 2020 wurde schrittweise der Prozess eingeleitet, die Vermögensstruktur der Stiftung in Richtung liquidere und sicherere Wertpapieranlagen zu überführen. Dieser Prozess ist bereits weit vorangeschritten, jedoch noch nicht abgeschlossen. Bis der letzte Bestandteil der in der Vergangenheit gezeichneten Vermögensanlagen aufgelöst sein wird, werden voraussichtlich noch mehrere Jahre vergehen.

Insofern hat die Vermögensverwaltung zwar die Verantwortung für das Gesamtvermögen, kann für den Bereich der Vermögensanlagen jedoch lediglich eine Controlling- und Reportingfunktion ausüben. Im Segment der Wertpapiere ist er durch die weisungsgemäß im Bestand verbleibende Position des Multi-Asset-Dachfonds weiterhin in seinem Handlungsspielraum eingeschränkt.

Dennoch ist es das Ziel, auch im schwierigen Umfeld das Vermögen der Stiftung zu mehren und laufende Erträge zur Erfüllung der Stiftungszwecke zu erwirtschaften. Das dies nicht in jedem Jahr gelingt, zeigt das vergangene Jahr 2022 auf. Mittelfristig sollte das Ertragsziel der Stiftung jedoch wieder erreichbar sein.

Drittmittelförderungen und Spenden

Drittmittelzuwendungen

Zuwendung (Bundesförderung)

Bundesverwaltungsamt Frankfurt (Oder)
Zuwendung aus Mitteln des Bundesministeriums der Justiz, Kapitel 0710 Titel 685 03
Zuwendung bis zu einem Höchstbetrag von **706.000 Euro** Fehlbedarfsfinanzierung
Projekt: Institutionelle Förderung durch den Bund
Förder-Nr. ZMI9-2522BMJ005
Zuwendungsbescheid vom 02.03.2022, Änderungsbescheid vom 05.12.2022
Förderzeitraum: 01.01. – 31.12.2022

Zuwendung (Landesförderung)

Land Berlin – Zukunft im Zentrum GmbH
22.000 Euro Fehlbedarfsfinanzierung
Projekt: Lebenswelten von trans*Personen in Berlin. Lebensgeschichtliche Videointerviews
Förder-Nr. LAD/2022/LSBTI-BMH-01
Förderzeitraum: 01.01. – 31.12.2022

DFL Stiftung

Projekt: Fußball für Vielfalt
Fünfte Projektlaufzeitverlängerung bis 30. Juni 2022, Bewilligungsbescheid vom 9. März 2022
Förderzeitraum November 2017 – 30. Juni 2022. Die Förderung ist damit abgeschlossen.

Spenden

Die Arbeit der BMH wurde 2022 mit Spenden in Höhe von insgesamt **114.315,24 Euro** unterstützt.

Zweckgebundene Spenden über 1.000 Euro:

Booking.com

100.000,00 Euro für Fußball für Vielfalt Hirschfeld

Förderkreis der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld e.V.

5.918,33 Euro für Minijob Archiv der anderen Erinnerung

Carsten Schatz

5.000,00 Euro für Zeitzeugenarchiv

Herzlichen Dank an alle Spender_innen, die die Arbeit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld mit einem freiwilligen Beitrag unterstützt haben.

Die BMH beteiligte sich auch 2022 an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Deren Teilnehmer_innen verpflichten sich, nach einem bestimmten Format offen zu legen, welche Ziele ihre Organisation verfolgt, woher die Mittel stammen, wie sie verwendet werden und wer darüber entscheidet:

<http://mhstiftung.de/transparenz/>.

Kuratorium und Fachbeirat

Kuratorium

Das Kuratorium der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH) tagte 2022 am 24. Februar, 7. April und 19./20. Oktober. Dem Kuratorium gehörten im Berichtsjahr folgende Personen an:

Dr. Marco Buschmann, MdB, Bundesminister der Justiz (BMJ) (Vorsitzender) ab 23. Februar 2022

MDin Ruth Schröder, Bundesministerium der Justiz
(Stellvertretende Vorsitzende)

MD Jörn Thießen, Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) ab 2. September 2022.

MDin Corinna Westermann, Bundesministerium der Finanzen (BMF)

MD Marc Nellen, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ab 31. August 2022

Dr. Jens Brandenburg MdB (FDP-Fraktion) bis 19. Juli 2022

Sven Lehmann, MdB (Fraktion Bündnis '90/Die Grünen) bis 11. August 2022

Emmi Zeulner, MdB (CDU/CSU-Fraktion) bis 11. Juli 2022

RDin Dr. Annette Steinich, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ab 7. April 2022

Jens Spahn, MdB (CDU/CSU-Fraktion) ab 12. Juli 2022

Dr. Jan-Marco Luczak, MdB (CDU/CSU-Fraktion)

Anke Hennig, MdB (SPD-Fraktion) ab 19. Juli 2022

Jan Plobner, MdB (SPD-Fraktion) ab 20. Juli 2022

Kathrin Vogler, MdB (Fraktion DIE LINKE) ab 17. Juli 2022

Max Lucks, MdB (Fraktion Bündnis '90/Die Grünen) ab 12. August 2022

Jürgen Lenders, MdB (FDP-Fraktion) ab 20. Juli 2022

Michael Schön, Fachverband Homosexualität und Geschichte e.V. (FHG)

Jan Feddersen*, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)

Dr. Almut Schneider*, Initiative Queer Nations e. V. (IQN)

**Diese zwei Mitglieder haben insgesamt eine Stimme.*

Niklas Gudorf, Jugendnetzwerk Lambda e.V. Bundesverband

Kathrin Schultz, LesbenRing e.V. bis 23. Februar 2022

Stephanie Kuhnen, LesbenRing e. V. ab 24. Februar 2022

Axel Hochrein*, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (LSVD)

Gabriela Lünsmann*, Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (LSVD)

**Diese zwei Mitglieder haben insgesamt eine Stimme.*

Thomas Beckmann, Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) e. V.

Joachim Schulte, Queeres Netzwerk Bundesverband queerer Landesnetzwerke e.V.

Alf Spröde, Völklinger Kreis e. V. (VK)

Dr. Beate Tyralla, Wirtschaftsweiber e.V.

Conny-Hendrik Schälicke, Bundesverband Trans* e.V.

Fachbeirat

Der Fachbeirat der Stiftung tagte 2022 am 25. März, 17. Juni und 26. August.

Dem Fachbeirat gehörten im Berichtsjahr 2022 folgende Personen an:

Annette Güldenring, (Vorsitzende), Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung /
Fachärztin Psychiatrie und Psychotherapie

Heiner Schulze, (stellvertretender Vorsitzender), Verein der Freundinnen und Freunde des Schwulen Museums in Berlin e. V.

Sabine Balke, Dachverband der deutschsprachigen Lesben/Frauenarchive, -bibliotheken und -Dokumentationsstellen e.V. (ida)

Prof. Dr. Nina Degele, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Institut für Soziologie

Dr. Norman Domeier, Universität Stuttgart, Historisches Institut

Ralf Dose, Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft e.V.

Privatdozent Dr. Marcel Hackbart, Stiftung Akademie Waldschlösschen, Reinhausen bei Göttingen

Hans Hengelein, Psychologe und LSBTIQ*-Aktivist, Berlin

Rebecca Knecht, Queere Bildung e.V. – Bundesverband für Bildungs- und Aufklärungsarbeit im Bereich sexueller und geschlechtlicher Vielfalt

Prof. Dr. Martin Lücke, Freie Universität Berlin, Didaktik der Geschichte

Prof. Dr. Anna Katharina Mangold, Europa-Universität Flensburg, European Studies, European Constitutional Law

Uwe Neumärker, Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, Berlin

Prof. Dr. Karen Nolte, Universität Heidelberg, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin (ab 20. Oktober 2022)

Dr. Kirsten Plötz, Historikerin, Koblenz

Prof. Dr. Michael Schwartz, Institut für Zeitgeschichte München-Berlin (IfZ)

Prof. Dr. Pierre Thielbörger, Ruhr Universität Bochum, Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht (IFHV)

Lucie Veith, Intergeschlechtliche Menschen e.V.

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß, Hochschule Merseburg, Institut für Angewandte Sexualwissenschaft des Fachbereichs Soziale Arbeit. Medien. Kultur (ab 20. Oktober 2022)

Dr. Miriam Yildiz, Migrationsforscherin, Professorin für Soziale Arbeit und Sozialwissenschaften der Internationalen Hochschule, Standort Düsseldorf

Dank an Lucie Veith und Prof. Dr. Michael Schwartz

In der vergleichsweise kurzen Geschichte seit ihrer Gründung 2011 ist es der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld dennoch gelungen, bedeutende wie wegweisende Bildungsaktivitäten zu initiieren sowie den Erinnerungsdiskurs durch Forschungsprojekte über Verfolgung und Diskriminierung von LGBTIQ Menschen nachhaltig zu gestalten.

Einen wichtigen Anteil daran haben Lucie Veith und Prof. Dr. Michael Schwartz, die in ehrenamtlicher Tätigkeit im Vorsitz des Fachbeirates über fast ein Jahrzehnt hinweg dieses Gremium mit großem Geschick und Feingefühl, Sachkenntnis und auch Leidenschaft ausgefüllt haben.

Durch ihr hohes Engagement und ihren Einsatz konnten das im Fachbeirat versammelte Wissen und die überaus wertvollen Denkanstöße für die Weiterentwicklung der Stiftungsprojekte genutzt werden. Zugleich hat die kritische wie konstruktive Begleitung der Stiftungsarbeit maßgeblich zu deren Erfolg beigetragen – und damit auch die wichtige Funktion des Fachbeirates untermauert. Hervorzuheben ist, dass Lucie Veith und Prof. Michael Schwartz dazu beigetragen haben, den Fokus der Bundesstiftung von dem ursprünglich dominierenden Thema Homosexualität auf alle sexuellen und geschlechtlichen Varianzen des LGBTIQ-Spektrums zu erweitern. Die beiden haben somit die Weichen für die jetzige Haltung der Bundesstiftung gestellt, sich als Interessensvertretung aller LGBTIQ-Menschen zu verstehen.

Für diesen Einsatz möchten wir uns, auch im Namen aller Gremiumsmitglieder, ganz herzlich bei Lucie Veith und Prof. Schwartz bedanken. Dass wir den Vorsitz des Beirates nun von ihnen übernehmen, ist uns eine große Ehre und zugleich auch ein Ansporn.

Annette Güldenring, Heiner Schulze
Vorsitzende des Fachbeirates

Das Team der Stiftung in 2022

Helmut Metzner, geschäftsführender Vorstand
(ab 15. Juni 2022)

Dr. Daniel Baranowski, wissenschaftlicher Referent
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung
Interimsvorstand (bis 14. Juni 2022)

Dr. Matti Seithe, Referent
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (Mai bis Dezember 2022)

Dr. Gesa C. Teichert, wissenschaftliche Referentin
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Christine Welack, Sachbearbeiterin
Allgemeine Verwaltung, Buchhaltung, Finanzen und Haushalt

Manuela Meubauer, Mitarbeiterin
Allgemeine Verwaltung/Sekretariat

Mohammad Dalla, Assistenz der Geschäftsführung und Projektförderungsmanagement
(bis September 2022)

Anastasia Keita, Assistenz der Geschäftsführung und Projektförderungsmanagement
(ab 10. Oktober 2022)

Brigitte Kammerer-Jöbges, Minijob
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung

Noah Triller, studentische Hilfskraft
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement (März bis Oktober 2022)

Emilia Stemmler, studentische Hilfskraft
Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement (April bis Dezember 2022)

Akadia Malki, studentische Hilfskraft
Referat Kultur, Geschichte und Erinnerung (bis Juli 2022)

Julia Götte, studentische Hilfskraft
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung

Abed Al Rahman Arab, studentische Hilfskraft
Referat Gesellschaft, Teilhabe und Antidiskriminierung (bis Juli 2022)

Clayton Isaac Petty, studentische Hilfskraft
(September 2022)
Unterstützung des Vorstandes mit Schwerpunkt externe Projektförderung

Personalien

Anastasia Keita, ist als Assistenz des Vorstands und das externe Projektförderungsmanagement in der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld tätig. Sowohl beruflich als auch ehrenamtlich engagiert sie sich für Frauenpolitik und Gleichstellung sowie lesbische Sichtbarkeit und Mutterschaft.

Emilia Stemmler ist als studentische Hilfskraft im Bereich Veranstaltungsmanagement für das Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement tätig. Sie studiert Publizistik- und

Kommunikationswissenschaften sowie Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin.

Noah Triller unterstützt die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld als studentische Hilfskraft im Referat Medienarbeit und Veranstaltungsmanagement und hier insbesondere den Bereich Social Media und Pressearbeit. Er studiert Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation an der Universität der Künste in Berlin und hat zuvor in Projekten zu queerer Bildung und im Feld der politischen Kommunikation gearbeitet.

Impressum

Herausgeberin und verantwortlich für den Inhalt:

Bundesstiftung Magnus Hirschfeld (BMH)
Mohrenstraße 34
D-10117 Berlin
Telefon: 030-208 987 650
Telefax: 030-208 987 652
info@mh-stiftung.de

Vorstand: Helmut Metzner
Steuernummer 27/643/05572
Finanzamt für Körperschaften, Berlin

Inhaltliche Gesamtleitung des Berichts: Helmut Metzner
Redaktionsleitung: Dr. Matti Seithe
Redaktion: Dr. Daniel Baranowski, Anastasia Keita, Andreas Pretzel, Axel Schock

Redaktionsschluss (inkl. Linkprüfung):
28. November 2023

Verantwortlicher Redakteur gemäß § 7 Berliner Pressegesetz: Helmut Metzner (Anschrift wie oben)

Urheberrecht:

Der BMH-Tätigkeitsbericht 2022 einschließlich aller seiner Teile wie Texte und Bilder ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung unzulässig. Eine entgeltliche Weitergabe der Inhalte an Dritte ist nicht gestattet.

© Copyright Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, Berlin 2023.

Alle Rechte vorbehalten. Das BMH-Logo, Texte und Abbildungen dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin vervielfältigt und verbreitet werden.